

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

282 (3.12.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich, mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zusätzlich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgehoben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4. 53. Jahrgang

Mittwoch, den 3. Dezember 1952

Nr. 282

Erdölvorkommen im Ried sehr ergiebig

Darmstadt (UP). Die zwischen Stockstadt am Rhein und Crumstadt angebohrte Erdölzelle in einer Tiefe von über 1600 Metern hat bisher zur Gewinnung von über 150 Tonnen Öl geführt. Der Druck hat sich von 40 auf 45 Atmosphären erhöht. Die bisherigen Untersuchungen lassen darauf schließen, daß das Ölfeld eine Länge von fünf Kilometern und eine Breite von etwa sechs Kilometern hat. Man glaubt, daß auf Jahre hinaus eine tägliche Förderleistung von 30 Tonnen möglich sein wird. Erst wenn weitere Bohrversuche erfolgreich verlaufen werden, soll über den Bau einer Refinerie entschieden werden. Chemische Untersuchungen des bisher gewonnenen Öls haben die Auffassung bestätigt, daß es sich um Öl von guter und leicht brennbarer Qualität handelt.

Pinay stellt die Vertrauensfrage

Paris (UP). Ministerpräsident Pinay stellte der französischen Nationalversammlung die Vertrauensfrage. Er will damit erzwingen, daß die Nationalversammlung das umstrittene Budget für 1953 vor allen anderen Problemen behandelt. Die Nationalversammlung hatte zuvor mit 388 gegen 211 Stimmen den Antrag der Regierung zurückgewiesen, nach dem die große außenpolitische Debatte erst nach Beendigung der Aussprache über das Budget stattfinden sollte. Über das Vertrauensvotum wird am Donnerstag entschieden werden.

Transportunion in Vorbereitung

Dreitägige Ministerkonferenz in Paris

Paris (E.B.). Die Verkehrsminister sämtlicher Mitgliedstaaten des Europäischen Wirtschaftsraums werden am 27. Januar in Paris zu einer dreitägigen Konferenz zusammenkommen, die über Probleme einer europäischen Transportunion beraten soll. Wichtigste Punkte dieser Verhandlungen sind der Aufbau und die Aufgaben einer solchen Organisation, die u. a. eine einheitliche Spurbreite der Eisenbahnen, einheitliche Verkehrsregeln auf den Straßen und dergl. festlegen soll. An dieser Konferenz wird auch ein Delegierter Spaniens teilnehmen, was vor allem deshalb Interesse verdient, weil damit zum erstenmal ein Vertreter dieses Landes zu Beratungen hinzugezogen wird, die der Integration Europas dienen.

Zivilbehörde für NATO-Bauprogramme

Paris (UP). Die Nordatlantische Verteidigungsorganisation gab die Bildung einer „zivilen Bauaufsichtsbehörde“ bekannt, der die Überwachung der großen Flugplatzprojekte und anderer militärischer Bauprogramme in Europa übertragen werden soll. Eine der Hauptaufgaben dieser Behörde wird darin bestehen, die unnötige Verschwendung von Geldern durch nichtfachgemäße Organisation und Überwachung dieser Projekte und Programme zu verhindern. Wie Brigadegeneral Wedd offen zugab, hätte das ganze militärische Bauprogramm schon jetzt größere Erfolge zeitigen können, wäre zivilen Fachleuten ein Mitspracherecht eingeräumt worden.

Erster starker Angriff auf Nasan

Hanoi (UP). Die Verteidiger von Nasan, des „Verdun Indochinas“, erlitten bei der Abwehr des ersten starken kommunistischen Angriffs schwere Verluste. Französische Militär geben die Zahl der Toten und Verwundeten auf französischer Seite offiziell mit rund 400 an. Sie erklären gleichzeitig, daß die kommunistischen Angreifer wenigstens fünfmal so schwere Verluste erlitten hätten. Die vollständig eingeschlossene Festung, die von einem Ring von etwa 20 000 Mann Vietminh-Truppen umgeben ist, hat sich jedoch erfolgreich behaupten können.

Bonn: Nur provisorische Saarlösung

Konventionen müssen aufgehoben werden — Verhandlungen mit Saarvertretern

Bonn (E.B.). Die Bundesregierung sei „zu jedem Zeitpunkt“ bereit, mit der französischen Regierung über die Saarfrage zu verhandeln, versicherte Bundespresseschef Felix von Eckardt vor der Presse in Bonn.

Die vom Bundeskanzler in dem von Schuman erwähnten Brief angeregte Konferenz deutscher und französischer Sachverständiger über einzelne Probleme der Saarfrage (unter ihnen die Wirtschaftskonventionen) könne durchaus Vertreter der Saar-Wirtschaft als Experten hinzuziehen, da die Bundesregierung von jeher den Standpunkt vertreten habe, eine Lösung des Saarproblems müsse die Zustimmung der Saarbevölkerung finden.

Der Bundespresseschef unterstrich in diesem Zusammenhang erneut, daß nach Auffassung der Bundesregierung nur im Friedensvertrag eine endgültige Regelung der Saarfrage getroffen werden könne. Jetzt sei darum nur an eine provisorische Lösung zu denken. „Unter provisorischer politischer Autonomie — so erläuterte von Eckardt — ist nichts anderes zu verstehen als ein Status, der dem Saargebiet seine politische Selbständigkeit bis zum Friedensvertrag unter Kontrolle einer supranationalen Behörde gibt.“ Dieser Status werde sicher auch Gegenstand der künftigen Verhandlungen mit Frankreich sein.

Während Frankreich die Wirtschaftskonventionen nur „adoptieren“ (das heißt „annehmen“) wolle, vertritt die Bundesregierung die Ansicht, die Konventionen müßten auf-

Die grundsätzlichen Folgen der Verträge

Berichte vor sieben Bundestagsausschüssen — Auftakt zur großen Debatte

Bonn (E.B.). Der Auswärtige Ausschuss und sechs andere Ausschüsse des Bundestages haben den Abgeordneten aller Fraktionen in einem ausführlichen schriftlichen Bericht über die deutsch-alliierten Verträge mit Mehrheit empfohlen, die Ratifizierungsgesetze zum Deutschlandvertrag und zum Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft zu billigen.

Der CDU-Abgeordnete Hermann Pünder erläuterte in einem Generalbericht die politische Bedeutung des Deutschlandvertrags und hebt dabei sieben Punkte hervor, die für Ziel und Zweck des Abkommens von allen vier Signatarstaaten als besonders bedeutsam angesehen wurden.

1. Als erstes Ziel wird die Schaffung einer friedlichen und blühenden europäischen Völkergemeinschaft bezeichnet, die durch ihr Bekenntnis zu den Grundsätzen der Satzung der Vereinten Nationen mit den anderen freien Völkern der Welt fest verbunden sein soll. Eine solche europäische Völkergemeinschaft könne aber nur durch verstärkte Förderung und Verteidigung der gemeinsamen Freiheit und des gemeinsamen Erbes verwirklicht werden.

2. Als nächstes gemeinsames Ziel wird die Integrierung der Bundesrepublik Deutschland auf der Grundlage der Gleichberechtigung in die europäische Gemeinschaft bezeichnet, die ihrerseits in die sich entwickelnde atlantische Gemeinschaft eingeführt sei.

3. Als weiteres Ziel wird die Wiederherstellung eines völlig freien und vereinten Deutschlands genannt, und zwar auf friedlichem Wege, sowie die Herbeiführung einer frei vereinbarten friedensvertraglichen Regelung, wenn dem auch gegenwärtig außerhalb ihrer Macht liegende Maßnahmen entgegenstünden.

4. Die Aufrechterhaltung des Besatzungsstatus mit den darin vorgesehenen Eingriffsbefugnissen in die eigenen Angelegenheiten der Bundesrepublik wird mit dem Zweck einer solchen Integrierung der Bundesrepublik in die europäische Gemeinschaft als unvereinbar erklärt.

5. Die USA, England und Frankreich bekräftigen ihren Entschluß, sich in der Bundesrepublik nur noch solche Rechte vorzubehalten, deren Beibehaltung im Hinblick auf die Besonderheiten der internationalen Lage Deutschlands im gemeinsamen Interesse aller vier Unterzeichnerstaaten erforderlich sei.

6. Es wird anerkannt, daß sich die Bundesrepublik auf Freiheit und Verantwortlichkeit gegründete politische Einrichtungen geschaffen habe und entschlossen sei, die im Grundgesetz verankerte freiheitlich-demokratische und bundesstaatliche Verfassung, welche die Menschenrechte gewährleistet, aufrechtzuerhalten.

7. Schließlich bezeichnen die vier Unterzeichnerstaaten sowohl den Deutschlandvertrag mit seinen Zusatzverträgen als auch die übrigen europäischen Verträge als auch die übrigen europäischen Verträge, also insbesondere den Montanpakt und den Vertrag über die EVG, als wesentliche Schritte zur Verwirklichung ihres gemeinsamen Strebens nach einer wiedervereinigten und in die europäische Gemeinschaft integrierten Deutschland.

Um die Wiedervereinigung

In wochenlangen Ausschussberatungen sei nicht nur von der Opposition Kritik geübt worden. Bei den Vertretern der Regierungskoalition habe aber die Meinung vorgeherrscht, daß die Wiedervereinigung Deutschlands weit bedeutsamer als die Feststellung von Unschönheiten und Unklarheiten im einzelnen sei und

Saarlandtag tritt zusammen

Der neue saarländische Landtag wird in der zweiten Hälfte des Dezembers zusammenzutreten. Bis zur Stunde steht noch nicht fest, ob die Christliche Volkspartei, die im neuen Landtag über eine absolute Mehrheit verfügt, wie bisher allein die Regierung bilden oder eine Koalition mit der Sozialdemokratischen Partei Saar eingehen wird.

Der bisherige Vorsitzende der Saarländischen Einheitsgewerkschaft, Paul Kutsch, der von einem „Schiedsausschuß“ abgesetzt und aus der Gewerkschaft ausgeschlossen wurde, hat für Donnerstag eine Generalversammlung des Industrieverbandes Bergbau nach Neunkirchen einberufen. Kutsch hofft, daß sie ihm erneut das Vertrauen ausspricht und den Beschluß des „Schiedsausschusses“ rückgängig macht. Der inzwischen zum Vorsitzenden der Bergarbeiter-Gewerkschaft bestellte Sebastian Göbel drohte allen Gewerkschaftsmitgliedern, die an der Generalversammlung teilnehmen, den Ausschluß aus der Gewerkschaft an.

das das Vertragswerk das Höchstmaß dessen darstelle, was im Augenblick erreicht werden könne.

Nach der Darstellung des SPD-Abgeordneten Will Brandt hat die Minderheit des Ausschusses geltend gemacht, daß sich allein auf dem durch den Vertrag gekennzeichneten Wege und durch die sogenannte Politik der Stärke die Wiedervereinigung wahrscheinlich nicht erreicht werden könne. Die deutsche Politik hätte vielmehr bemüht sein müssen, die Wiedervereinigung als Nahziel anzustreben. Die Minderheit habe sich die Neutralisierung Deutschlands nicht zum Ziel gemacht. Sie halte es jedoch für bedenklich, wenn von seiten der Regierung formuliert werde, eine bündnisfreie Stellung müsse auf alle Fälle unmöglich gemacht werden. Der Ausschuß war sich nach Darstellung Brandts ferner darin einig, daß eine nationale deutsche Armee nicht aufgestellt werden sollte und stimmte darin überein, daß die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland überwunden werden müßten.

Der Ausschuß für Rechtswesen und Verfassungsrecht legte in einem Mehrheits- und Minderheitsbericht seine Ansichten über die Vereinbarkeit der Vertragswerke mit dem Grundgesetz vor, die vom Vertreter der Regierungsparteien bejaht, vom Sprecher der Minderheit verneint wurde. Die dabei niedergelegten Gedanken decken sich im wesentlichen mit den schon vor dem Bundesverfassungsgesetz über die gleiche Frage geführten Auseinandersetzungen.

Probleme der Finanzierung

Umfangreichen Raum nehmen dann die Berichte der Ausschüsse für Wirtschaftspolitik, Finanz- und Steuerfragen und des Haushalts-Ausschusses ein. Der Auswärtige Ausschuss bemerkte dazu in einem Vorwort, daß er die Meinung der Bundesregierung nicht teilen könne, wonach man bei der Durchführung der Verträge ohne ein Wirtschaftssicherungsgesetz oder ein Bundesleistungsgesetz auskommen könne.

Eine einheitliche Auffassung über die haushälterischen Konsequenzen der Vertragswerke konnte im Haushaltsausschuß nicht erzielt werden. Die Bundesregierung und die Mehrheit sei der Auffassung, daß der Verteidigungsbetrag auch nach dem 1. Juli 1953 nicht mehr als 800 Millionen DM pro Monat betragen werde. Die Minderheit hielt diese Erklärung nicht für ausreichend begründet. Auch werde schon mit diesem Betrag die Grenze des Tragbaren bereits überschritten. Neben den materiellen Auswirkungen vertritt die Minderheit die Meinung, daß nach Abschluß der Verträge Lasten entstehen, die in ihrem Umfang vom Bundestag nicht mehr beeinflusst werden können und eine fortlaufende Verpflichtung der Bundesrepublik darstellen.

Die Mehrheit des Ausschusses vertritt demgegenüber den Standpunkt, daß die Verfügungsgewalt auf deutscher Seite genau so groß oder gering sei wie auf der anderen Seite. Entscheidende Beschlüsse könnten in der EVG nur einstimmig gefaßt werden. Es handle sich zudem nur um eine Übergangslösung.

Das Programm der Sitzung

Der Bundeskanzler wird die Debatte des Bundestages mit einer längeren Erklärung eröffnen, in der er erneut an die Abgeordneten appellieren will, den Vertragswerken zuzustimmen. Er wird dabei nicht nur auf die für Deutschland positive Entwicklung hinweisen, die sich nach Inkrafttreten der Verträge anbahnen kann, sondern vor allem zwei Gedanken hervorheben: 1. Die Bereitschaft der Bundesregierung, die deutsch-französischen Saarverhandlungen fortzusetzen, 2. die einseitige Absage der Bundesregierung an alle Kräfte, die der Schaffung einer deutschen Nationalarmee das Wort reden.

Die zweite Lesung der Verträge beginnt am Mittwoch um 13.30 Uhr. Die Debatte wurde auf 16 Stunden beschränkt. Sie endet am Mittwoch um 21 Uhr und wird am Donnerstag ab 9 Uhr fortgesetzt. Die Berichterstatter werden für ihre Referate etwa zehn Stunden Redezeit benötigen. Die dritte Lesung und damit die Schlußabstimmung wird erst für Freitag nachmittags erwartet, wenn nicht die SPD mit ihrer Absicht Erfolg hat, die dritte Lesung überhaupt auszusetzen, um zu warten, bis der Gutachten des Bundesverfassungsgerichts vorliegt.

Die Deutsche Zentrumspartei wird dem Deutschlandvertrag ablehnen. Die Zustimmung zum EVG-Vertrag macht das Zentrum von der Beseitigung der Bestimmungen über die Wehrpflicht abhängig.

Dem Präsidenten der US-Luftverkehrsgesellschaft PAA überreichte der deutsche Generalkonsul in New York im Auftrage des Bundespräsidenten das Große Verdienstkreuz.

Bundeskanzler Adenauer empfing die Generalobersten a. D. Reinhardt und Stumpf zu einer Aussprache über das Problem der Kriegsverurteilungen.

Über die Schlichtungsverkürzung, die von der IG Bergbau für die Kohlengruben verlangt wird, finden in Bonn Verhandlungen zwischen Vertretern der Bundesregierung, der Gewerkschaft und der Zechenleitungen statt.

Was noch offen bleibt

Von Günther Scholz

Angesichts der dreitägigen Ratifizierungsdebatte über die deutsch-alliierten Verträge die für den bestehenden Bundestag den wirklichen Höhepunkt seiner parlamentarischen Arbeit in der Gesamtlegislaturperiode von 1949 bis 1953 darstellt, scheint es bedeutungsvoll, sich über die parlamentarische Lage des Vertragswerkes selbst klar zu werden. Die politischen Argumente des Für und Wider zu Deutschland- und Verteidigungsvertrag, die jetzt nochmals in aller Eindringlichkeit dem deutschen Volk durch die Rundfunkübertragung der Gesamtsitzung vor Augen geführt werden, dürften genau so wie die parlamentarischen Kräfteverhältnisse feststehen, so daß an der Verabschiedung beider Ratifizierungsgesetze in zweiter und dritter Lesung durch den Bundestag kaum zu zweifeln ist. Was noch offen bleibt, ist das weitere Verfahren bis zum tatsächlichen Inkrafttreten der Verträge, das voraussichtlich noch mindestens sechs Monate auf sich warten lassen wird.

Dabei ist zwischen Deutschland- und Verteidigungsvertrag zu unterscheiden, weil für den ersteren nur die Zustimmung der Parlamente von vier Ländern erforderlich ist, von denen die USA Großbritannien und jetzt auch die Bundesrepublik die Ratifizierungsgesetze formell billigen, während die Zustimmung der französischen Nationalversammlung noch aussteht. Der zwischen den sechs europäischen Ländern allein zu ratifizierende Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft bedarf nicht der Ratifizierung durch Großbritannien und die USA; als erstes Land der EVG wird ihn jetzt die Bundesrepublik verabschieden. Da zwischen beiden Verträgen eine Koppelung besteht, dürfte das deutsche Vorgehen bezüglich des EVG-Vertrages neben anderen Gründen bereits durch die Tatsache hinreichend erklärt sein, daß der Deutschland-Vertrag den Fortfall fast aller wesentlichen Besatzungsrechte bringt und gewissermaßen eine Anerkennung oder Belohnung für das große Opfer darstellt, das sich die Bundesrepublik mit der Bereitstellung von rund 500 000 deutschen Soldaten für die Europäische Verteidigungsgemeinschaft auferlegt.

Mit den ersten Einberufungen oder der Anwerbung von Freiwilligen für ein deutsches Kontingent der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft ist als unmittelbare Folge der Verabschiedung des EVG-Vertrages durch den Bundestag jedoch noch nicht zu rechnen. Fest steht, daß seine Billigung durch den Bundestag das grundsätzliche Ja zur Leistung eines solchen bedeutet. Seiner praktischen Verwirklichung steht nicht mehr die grundsätzliche Frage des „ob überhaupt“, sondern die Einhaltung der formellen Vertrags- und Verfassungsbestimmungen über das Inkrafttreten des Ratifizierungsgesetzes entgegen.

Dabei handelt es sich zunächst um die Vorbedingung, daß sich die im Bundesrat vereinigten Regierungen der deutschen Länder zum Ratifizierungsgesetz Stellung nehmen müssen. Ihre positive Einstellung zu dem Vertrag selbst gilt als wahrscheinlich, wenn auch das Bundesverfassungsgericht noch die rechtliche Frage zu klären hat, ob die Zustimmung der Ländervertretung im Sinne des Grundgesetzes für das Inkrafttreten erforderlich ist. Diese Stellungnahme möchte der Bundesrat abwarten. Der Bundespräsident selbst, der durch seine Unterschrift den Vertrag für die Bundesrepublik rechtsverbindlich macht und das Ratifizierungsgesetz bestätigen muß, kann diesen Akt erst vollziehen, nachdem die Meinungsäußerung des Bundesrats vorliegt und gerichtlich festgestellt worden ist, welchen Rechtscharakter sie hat. Handelt es sich nämlich um ein zustimmungspflichtiges Gesetz, als das es der Bundesrat wegen seiner Konsequenzen für die Länder ansieht, so ist das positive Abstimmungsresultat die unerlässliche Vorbedingung für eine präsidiale Bestätigung.

Das zweite noch auszuräumende Hindernis ist gleichfalls juristischer Natur und besteht in dem noch ausstehenden Gutachten des Bundesverfassungsgerichts darüber, inwieweit der EVG-Vertrag überhaupt verfassungsmäßig, also mit den Vorschriften des Grundgesetzes vereinbar ist. Zweifel an dieser Vereinbarkeit hat die SPD-Opposition angemeldet, nach deren Ansicht die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als Folge des Vertrages verfassungswidrigen Charakter hat und damit einer Zweidrittelmehrheit im Bundestag bedarf, die nur mit den Stimmen der SPD zu erreichen wäre. Der Bundespräsident wird deshalb auch für diesen Fall abwarten, bis das Gericht in Karlsruhe das von ihm beantragte Verfassungsgutachten erstattet hat, um ein verfassungsmäßig korrektes Verfahren bestätigen zu können.

Aus den Bestimmungen des internationalen Vertrags selbst ergibt sich schließlich die letzte noch vor seinem Inkrafttreten zu erfüllende Bedingung, nämlich die Hinterlegung der von den Staatsoberhäuptern unterzeichneten Ratifizierungsurkunden in Paris. In dem anderen fünf Mitgliedstaaten der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, nämlich Belgien, Holland, Luxemburg, Italien und Frankreich muß ein entsprechendes Ratifizierungsgesetz für den gemeinsamen Vertrag gleichfalls den verfassungsmäßigen Weg bis zur Ratifizierung durch das Staatsoberhaupt durchlaufen haben, bevor die Urkunde abgesandt werden kann. Die auch dort bestehenden rechtlichen

und politischen Schwierigkeiten werden deshalb genau so wie in der Bundesrepublik zunächst überwunden sein müssen, bevor die Europäische Verteidigungsgemeinschaft ins Leben tritt und ihre ersten Truppen bereit stehen.

Alle diese Voraussetzungen vorwiegend rechtlicher Natur beziehen sich auf den Termin des Inkrafttretens und den vorliegenden EVG-Vertrag. Sie besagen jedoch keineswegs, daß eine militärische Beteiligung Deutschlands an den westlichen Verteidigungsanstrengungen umstritten ist. Nur die Form dieses Wehrbeitrages, für die sich der Bundestag mit der Billigung der „Europäischen Verteidigungsgemeinschaft“ entscheidet, unterliegt noch der Prüfung, während seine Notwendigkeit auch von der SPD wie von allen verantwortlichen Politikern der freien Welt anerkannt worden ist.

Keine Bedenken gegen Schepmann

Eine Erklärung des Gesamtdeutschen Blocks
Bonn (E.B.) Als gegenstandslos bezeichnete der Bundesvorstand des „Gesamtdeutschen Blocks“ - BHE - die gegen den früheren Stabschef der SA und BHE-Stadtrat in Gifhorn, Wilhelm Schepmann, erhobenen Bedenken. Man dürfe Personen, die sich früher zum Nationalsozialismus bekannt hätten, nunmehr jedoch „ehrlich und rückhaltlos auf dem Boden der demokratischen Staatsform“ stünden, nicht von der Mitarbeit ausschließen. Schepmann gab dazu eine Erklärung ab, in der es heißt: „Jedermann, der mich nach 1945 kennengelernt hat, kann bezeugen, daß ich mich seit dieser Zeit eindeutig zur demokratischen Staatsform bekannt habe. Ich habe so für meine besondere Verpflichtung gehalten, an die Arbeit zu gehen, um auch zu meinem Teil die Not jener Länder zu helfen, die durch die Folgen des Krieges unschuldig betroffen wurden.“

Steuerfreie Hilfe für Beamte

Vom Haushaltsausschuß des Bundestages bewilligt

Bonn (E.B.) In einer Sondersitzung hat der Haushaltsausschuß des Bundestages einen Antrag des Bundesfinanzministers auf Vorwegbewilligung der Mittel für eine steuerfreie Unterstützung der Beamten und Angestellten gebilligt. Im Dezember sollen danach an die aktiven Beamten und Angestellten des Bundes sowie die 13ter als steuerfreie Unterstützung gezahlt werden: 1. 30 Prozent des für Dezember 1952 zahlbaren Grundgehalts, einschließlich der Zulagen und der besonderen Zuschläge auf Grund des ersten Besoldungsänderungsgesetzes oder der entsprechenden Grundvergütungen. 2. Zusätzlich 50 DM für Verheiratete, 30 DM für Ledige und 15 DM für jedes kinderspezifische Kind, soweit diese Zahlungen nicht bereits auf Grund tarifvertraglicher Vereinbarungen geleistet werden. Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft und die Deutsche Beamtenbund erklärten dazu, daß sie ihre Bemühungen fortsetzen würden, um die Länder und Gemeinden zu veranlassen, die gleichen Beträge auszurufen.

Auf den Spuren des Autobahnjägers

Im Mannheimer Verbrecher der Täter?

Hannover (UP). Über tausend Spuren hat eine Kriminalkommission verfolgt, die in Hannover seit einigen Wochen mit der Aufklärung von neun Frauenmorden beschäftigt ist. Die Morde wurden in den letzten Jahren in der Nähe der Autobahn zwischen der Zoenegrenz und dem Ruhrgebiet verübt und stimmen so verblüffend überein, daß der größte Teil von ihnen wahrscheinlich von einem Täter begangen worden ist. Die der Kommission angehörenden Kriminalexperten beschäftigen sich gegenwärtig mit dem vor einigen Tagen in Mannheim verhafteten Sexualverbrecher Bernhard Prigan. Das Aussehen dieses Verbrechers weist eine starke Ähnlichkeit mit einem Mann auf, der im Zusammenhang mit den Autobahnmorden von mehreren Personen erkannt und der Polizei näher beschrieben worden ist. Insgesamt sind über 40 Mordtaten und ihre vermutlichen Täter von den in Westdeutschland mit der Aufklärung der Autobahnmorde beschäftigten Beamten überprüft worden, um festzustellen, ob bei ihnen Übereinstimmung mit den Autobahnmorden bestehen könnte.

Die australische Arbeiterpartei hat bei einer Nachwahl zum Unterhaus den Liberalen ihr bisheriges Mandat in einem Wahlkreis von Neu-Süd-Wales abgenommen.

16 Deutsche im Beratenden Ausschuß

Fünf DGB-Funktionäre zur Montanunion delegiert - Beratung der „Europa-Steuer“

Luxemburg (UP). Der Ministerrat der Montanunion ernannte am Dienstag die 51 Mitglieder des sogenannten Beratenden Ausschusses. Eine Einigung über die Verteilung der Sitze in dem Ausschuß, dem je 17 Vertreter der Produzenten, Arbeitnehmer und Verbraucher angehören, konnte jedoch erst nach langen Verhandlungen und nach Einsetzung eines Fachauschusses erreicht werden.

Schwierigkeiten waren vor allem bei der Verteilung der Arbeitnehmersitze entstanden. Schließlich einigte man sich dahingehend, daß sich Belgien und Holland alle zwei Jahre in der Entscheidung eines Vertreters abwechseln. Die Sitze verteilen sich bei den Arbeitnehmern wie folgt: Frankreich einschließlich eines Vertreters für die Saar fünf, Deutschland fünf, Italien zwei, Belgien zwei bzw. drei, Holland einen bzw. zwei, Luxemburg einen. Die fünf deutschen Gewerkschaftsvertreter im Beratenden Ausschuß sind: Walter Freitag, Dr. Franz Grosse, Hans Platte, Hans Brümmer, Heinrich Sträter. Damit ist Deutschland im Gesamtschluß mit 16 Mitgliedern vertreten, Frankreich mit 14, Belgien mit 7 bzw. 8, Italien mit 3, Holland mit 4 bzw. 5 und Luxemburg mit 2. Der Rat hat ferner einen Sachverständigenausschuß eingesetzt, der einen Bericht über die Bedürfnisse der Erhebung einer „europäischen Steuer“ zur Deckung der Verwaltungskosten und der Zuschüsse an arbeitslose Kohle- und Stahlarbeiter so schnell wie möglich vorlegen soll. Die Steuer soll nach dem Vertrag nicht mehr als ein Prozent des Wertes der Kohle- und Stahlproduktion betragen. Die Steuereinnahmen würden sich dann etwa auf 200 bis 300 Millionen DM im Jahr belaufen und würden u. a. auch als Sicherheit für die Aufnahme von Anleihen und die Vermittlung von Investitionen verwendet werden.

Schuman für neue Saarverhandlungen

Briefliche Aufforderung an Adenauer angekündigt - Kein Verzicht auf die Wirtschaftsunion

Paris (UP). Wichtiger als die Saarfrage seien die Europa-Politik und ein gutes deutsch-französisches Einverständnis, erklärte Frankreichs Außenminister Schuman, der zugleich die sofortige Wiederaufnahme der Verhandlungen über den zukünftigen Status des Saargebietes forderte.

„Die Saarfrage darf weder die deutsch-französische Harmonie noch die Europa-Politik an Gewicht übertreffen“, sagte Schuman auf einer Pressekonferenz. „Statt eines Hindernisses kann die Saar ebensogut zum Symbol der Vereinigung Europas werden. Unbeschadet einer Entscheidung der französischen Regierung wiederhole ich, daß wir die Ausarbeitung eines Saarstatuts durch direkte Verhandlungen zu beschleunigen wünschen.“

Schuman kündigte an, er werde in Kürze Bundeskanzler Dr. Adenauer schriftlich zur Wiederaufnahme der Saarbesprechungen einladen. Er werde in diesem Schreiben darauf hinweisen, daß ohne ein deutsch-französisches Übereinkommen in der Saarfrage die Ratifizierung des EVG-Paktes sowie des Deutschlandvertrages durch die französischen Nationalversammlung „sehr schwierig“ sein würde.

Auf die Frage, wie er sich die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Saarbesprechungen denke, erklärte Schuman, er sei der Ansicht, daß Dr. Adenauers Schreiben vom 16. Oktober, in dem der Bundeskanzler die Schaffung einer Kommission von Sachverständigen zur Behandlung der Saarfrage vorgeschlagen habe eine „Beantwortung benötige“. Diese Antwort sei durch den Gedankenaustausch über die gemeinsame deutsch-französische Erklärung, die schließlich zum Abbruch der Besprechungen geführt habe, hinausgeschoben worden. Während die französische Regierung bisher die Zeit nicht für „reif“ für diese Antwort erachtet habe, werde sie diese jetzt absichten, dabei aber erneut betonen, daß Frankreich auch bei einem europäischen Status der Saar auf der wirtschaftlichen Verbindung bestehen bleibe. Der deutschen Regierung komme nun die Auf-

gabe zu, präzise Vorschläge über die Gestaltung dieser Beziehungen zu machen.

Die Wahl im Saarland, erklärte Schuman, bedeute einen „immensen Fortschritt“. Drei von vier Wählern hätten den bestehenden Parteien, die eine „europäische Lösung“ anstrebten, durch ihre Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Diese Wahlen dienten dem Ziel, das normale Funktionieren der saarländischen Verfassung zu gewährleisten. Sie seien aber eine rein innen-saarländische Angelegenheit gewesen. Ihr Zweck habe jedenfalls nicht darin gelegen, eine Entscheidung über eine Europäisierung herbeizuführen. Eine derartige Volksabstimmung werde zu gegebener Zeit stattfinden. Frankreich sei aber entschlossen, den Saarländern zu einem Europa-Statut zu verhelfen.

Der französische Außenminister gab weiter zu verstehen, daß es ein Irrtum wäre anzunehmen, die Saarfrage sei durch die Wahlen nunmehr gelöst. Die Lösung dieses Problems könne weder durch die Saar, noch durch Frankreich, noch durch Deutschland allein herbeigeführt werden. In diesem Zusammenhang gab Schuman zu, daß der Begriff einer „Europäisierung“ der Saar bisher vielleicht noch in keinem Falle befriedigend dargelegt worden sei.

Auf eine entsprechende Frage betonte Schuman, daß die Saarfrage endgültig durch einen Friedensvertrag oder durch einen diesen ersetzenden Vertrag geregelt werden müsse. Solange jedoch die Differenzen zwischen Ost und West nicht beigelegt werden können, müsse ein Saarvertrag wenigstens von den drei westlichen Großmächten und den Benelux-Ländern unterzeichnet werden.

Auf die Frage, ob es nicht besser gewesen wäre, die verbotenen pro-deutschen Parteien zuzulassen, meinte Schuman: damit hätte man sich der Gefahr „schrecklicher Kämpfe“ ausgesetzt, die nicht von den Saarländern, sondern „durch Einfluß von außen her“ inszeniert worden wären. Die Saarländer hätten sich gegenwärtig nicht „terrorisiert“

Sowjetischer „Friedensplan“ abgelehnt

UN-Ausschuß nahm die indischen Koreavorschläge an - Seoul wartet auf Eisenhower

New York (UP). Der politische Hauptausschuß der UN-Generalversammlung lehnte mit 41 gegen fünf Stimmen bei 13 Enthaltungen den sowjetischen „Friedensplan“ für Korea ab und bekundete damit noch einmal seine Entscheidung zugunsten des indischen Kompromißvorschlages für die Beilegung der Koreakrise.

Obwohl der indische Koreaplan mit 54 Stimmen gegen die fünf Stimmen der Ostblockstaaten angenommen worden war, bestand der sowjetische Außenminister Wyschinski auf einer Abstimmung über den Plan seiner Regierung.

Die große Stimmenmehrheit, die der indische Vorschlag für sich verbuchen konnte, läßt es als so gut wie sicher erscheinen, daß diese Resolution auch die Billigung der Vollversammlung finden wird. Obwohl auch der indische Koreaplan wegen des bereits angekündigten Widerstandes der Sowjets kaum zu einer Lösung der unstrittigen Kriegsgefangenenfrage führen wird, darf die überwältigende Billigung der indischen Korearesolution zumindestens als ein propagandistischer Erfolg über die Kommunisten gewertet werden. Westliche Kreise messen der Tatsache besondere Bedeutung zu, daß der unter sowjetischer Führung stehende Block gegen eine weltliche Führung stehende Block gegen eine asiatische Nation eingetretet wurde.

Syrien unterbreitete dem Zweiten Politischen Ausschuß der Generalversammlung der UN einen Vorschlag zur endgültigen Beilegung des Palästina-Konfliktes, nach dem drei gemeinsame arabisch-jüdische Komitees Verhandlungen auf der Grundlage der früheren Beschlüsse und Empfehlungen der UN aufnehmen sollen. Den israelischen Vorschlag wies Syrien zurück.

Rhee will bis an den Yalu
Der südkoreanische Staatspräsident Syngman Rhee hielt währenddessen in Seoul eine Pressekonferenz ab, in der er erneut für eine baldige Großoffensive gegen Nordkorea eintrat. Rhee vertrat den Standpunkt, daß sich Südkorea niemals einem Angreifer unterwerfen dürfe. Der bevorstehende Kampf müsse zu

Ende geführt werden, ob man wolle oder nicht. „Es gibt keine Alternative.“ Die südkoreanischen Streitkräfte seien von dem Glauben besetzt, daß sie allein eine erfolgreiche Offensive nach Nordkorea führen könnten, falls es ihnen gestattet werden sollte.

Der Präsident teilte weiter mit, er werde Eisenhower bei seinem Besuch in Korea empfehlen, sich für eine Offensive der UN-Streitkräfte bis zu der koreanisch-mandschurischen Grenze einzusetzen, damit das Land gerettet und der Krieg beendet werden könne. Zugleich brachte Rhee sein Bedauern hinsichtlich des indischen Vermittlungsvorschlages zum Ausdruck. Südkorea könne keinen Plan annehmen, nach dem das Land geteilt bleibe, meinte er. Schließlich erklärte Rhee, er würde es als große Hilfe ansehen, wenn die USA den Nationalchinesen eine Offensive gegen das chinesische Festland erlauben und sie hierbei unterstützen würden.

Die Pressekonferenz fand statt, während Seoul fiebernd auf die Ankunft des künftigen Präsidenten der USA, Eisenhower, wartet. Über den Zeitpunkt dieser Reise herrscht bisher noch immer völlige Ungewißheit. Das Geheimnis um den Koreabesuch Eisenhowers soll auch nicht gelüftet werden, solange sich der zukünftige Präsident nicht sicher auf dem Heimweg nach den USA befindet.

Sowjetzone nimmt Atomforschung auf

Gifgaslatortorien bei Jüterbog - Rau kündigt Schauprozesse an

Berlin (UP). Deutsche und sowjetische Wissenschaftler haben nach Informationen aus Technikerkreisen in der Sowjetzone Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Atomspaltung und der Gifgasverwendung aufgenommen.

Streng geheim wurden in dem „Kombinat 508“ bei Leipzig Versuchs- und Entwicklungsarbeiten für die Atomforschung ausgebaut. In beiden Projekten arbeiten ostdeutsche und sowjetische Wissenschaftler zusammen, nachdem - wie Staatspräsident Pieck mitteilte - die Sowjetregierung alle Beschränkungen aufgehoben hat, die im Potsdamer Abkommen der deutschen wissenschaftlichen Forschung auferlegt worden waren. Pieck hatte vor kurzem einer Sechsmann-Delegation der „Deutschen Akademie der Wissenschaften“ in einer vertraulichen Aussprache, deren Inhalt jetzt der United Press bekannt wurde, erklärt, daß zwischen Moskau und Ostberlin ein reger Austausch von Forschungsmitteln vereinbart worden sei.

In einem Laboratorium in der Nähe von Jüterbog arbeiten nach weiteren zuverlässigen Informationen aus Kreisen von Ostzone-Wissenschaftlern sowjetische und deutsche Techniker sowie Chemiker an der Auswertung neuer Erkenntnisse auf dem Gebiet der Gifgasverwendung. Dabei handelt es sich hauptsächlich darum, Geschosse zusammenzusetzen, die die Gaswolke in einem gasversetzten Raum zur Explosion bringen. Im dem Truppen die Möglichkeit zu geben, in ein wieder gasfreies Gebiet nachzudringen zu können. Diese Versuche deutscher und sowjetischer Chemiker sollen „positive Ergebnisse“ zeitigt haben.

Die Möglichkeit eines Schauprozesses in der Sowjetzone nach dem Muster des Prager Prozesses gegen Slansky und Komplizen deutete der stellvertretende Ministerpräsident, Heinrich Rau, in einer Rede in Leipzig an, in der er die Sowjetzonenbevölkerung zu größerer Wachsamkeit gegen „Diversanten, Agenten und Spione“ auffief. Rau erklärte in seiner

Frau Armgard Dibelius gestorben

An den Folgen einer Gallenoperation

Berlin (UP). Die Gattin des Ratvorsitzenden der Evangelischen Kirche Deutschlands, Frau Armgard Dibelius, ist im 70. Lebensjahr in einem Berliner Krankenhaus gestorben. Frau Dibelius hatte sich im Frühjahr einer Gallenoperation unterziehen müssen, von deren Folgen sie sich nicht mehr erholte.

Frau Dibelius starb in den Armen ihres Jattes im Martin-Luther-Krankenhaus in Berlin, in dem sie mit kurzer Unterbrechung seit April dieses Jahres darniederlag. Da sich ihr Gesundheitszustand in den letzten Wochen stark verschlechterte, mußte Bischof Dibelius seine für Anfang Dezember geplante Reise nach den USA verschieben. Armgard Dibelius kam als Tochter des deutschen Konsuls, Wilhelms in Mexiko zur Welt.

KP-„Säuberung“ erfaßte 2,5 Millionen

14 Millionen Propagandisten am Werk

London (UP). Den verschiedenen Säuberungsaktionen in den kommunistischen Parteien der osteuropäischen Satellitenstaaten Sowjetrußlands sind nach einer von maßgeblicher englischer Seite veröffentlichten Zusammenstellung seit 1948 mindestens 2,5 Millionen ehemalige Parteimitglieder in mehr oder weniger führender Stellung zum Opfer gefallen. Von dieser Zahl wurden mehrere hunderttausend deportiert, etwa 150 000 sind verhaftet worden und befinden sich auch heute noch hinter Gittern. Nach dem kürzlich in Prag abgeschlossenen Prozeß gegen Slansky und Genossen dürften insbesondere in Polen, Rumänien und Ungarn in Verbindung mit der Vorbereitung ähnlicher Schauprozesse weitere Säuberungen zu erwarten sein.

Inzwischen wurde der tschechoslowakische Außenhandelsminister Antonin Gregor seines Amtes enthoben. Zwei der Stellvertreter Gregors waren im Slansky-Prozeß des Hochverrats, der Spionage und der Sabotage für schuldig befunden worden. Zu Gregors Nachfolger wurde der bisherige stellvertretende Außenhandelsminister Richard Dvorscak ernannt.

Mindestens 1 400 000 ausgebildete Propagandisten seien im Dienste des Kream am Werk, um Uneinigkeit unter die Westmächte zu tragen und sie „sturmreif“ für die sowjetischen Expansionsgelüste zu machen, heißt es in einem großen Bericht, der vom Außenpolitischen Ausschuß des amerikanischen Senats über die sowjetische Propagandätätigkeit verfaßt wurde. Allein in Frankreich operierten 1200 Agenten des Kream. Zusätzlich zu dem berufenmäßigen Propagandisten bildeten die Sowjets in Sowjetrußland ständig 225 000 Personen für derartige Aufgaben aus und würden durch Gesellschaften im Ausland, die für Freundschaft mit der Sowjetunion einträten, weitere Propagandisten erwerben.

Die rumänische Wahlen erbrachten wie erwartet eine überwältigende Mehrheit für die Einheitsliste der „Demokratischen Volksfront“. Bei einer Wahlbeteiligung von 97 Prozent stimmten 98 Prozent für die Einheitsliste.

Der Herzog von Edinburgh und die Herzogin von Kent kehrten von ihrem Besuch in Malta nach London zurück.

Die Verteilung von Gasmasken an die britische Bevölkerung plant das britische Innenministerium.

König Seyid Idris el Senussi von Libyen traf zu seinem ersten Staatsbesuch in Kairo ein. Der König wurde am Bahnhof von General Naguib persönlich empfangen.

Der Vorstand des IBFG (Internationaler Bund Freier Gewerkschaften) arbeitet in New York mit einer fünfjährigen Arbeitszeit, an der auch der deutsche DGB-Vorsitzende Walter Freitag teilnimmt.

Rede, der frühere Präsident der Sowjetzonen-eisenbahn, Willy Kreikemeyer, der bereits am 1. Dezember 1950 seines Postens enthoben wurde und sich seitdem in einem Zuchthaus der Sowjetzone befindet, soll, steht „in einer Linie mit Tito, Rajk, Kostow, Slansky, Clementis usw.“. Er war das erste Mal, daß Kreikemeyers Name seit seinem Verschwinden offiziell von der Sowjetzone genannt wurde.

Rau gab zu, daß ernste Versorgungsschwierigkeiten in der Sowjetzone bestehen. Wie er mitteilte, kann die Bevölkerung nicht ausreichend mit Speisefetten, wie Butter und Margarine versorgt werden.

Mit dem Argument „überlebtes kapitalistisches Überbleibsel“ hat das Politbüro der SED gegen die Zahlung von Weihnachtsgratifikationen an Angestellte und Arbeiter in der Ostzone Stellung genommen. Es schlug der Ostzonenregierung vor, anstelle der Gratifikation in „wichtigen Betrieben“ an besonders eifrige Arbeitskräfte Sonderprämien in Höhe von insgesamt 80 Millionen Ostmark zu verteilen.

Gemeinsam mit 19 „Volkspolizisten“ läßteten auch zwei Staatsanwälte aus dem Osten in die Berliner Westsektoren. Im vergangenen Monat sind nach Angaben der Westberliner Behörden 348 „Volkspolizisten“ in die Westsektoren geflohen. Die Zahl der im Monat November in Westberlin Zuflucht suchenden Flüchtlinge betrug über 14 000.

Ein „Hausbuch“ eingeführt

Alle Hauseigentümer oder Hausverwalter in der Sowjetzone müssen nach den Durchführungsvorgaben zur „Meldeordnung“ ein sogenanntes „Hausbuch“ führen, in dem jeder auswärtige Besuch eines Mieters und sogar ortsansässige Gäste eintragen sind, wenn sie über Nacht bleiben wollen. Die Kreispolizeidirektor der Sowjetzone bezeichnen dies als „Sicherungsmaßnahmen gegen Saboteure, Diversanten und Feinde des sozialistischen Aufbaus“.

Umschau in Karlsruhe

Karlsruher Abordnung bei Dr. Maier Dreizehn Ämter für Karlsruhe vorgesehen

Karlsruhe (Isw). Ministerpräsident Dr. Maier empfing eine Karlsruher Abordnung, der u. a. der Karlsruher Oberbürgermeister Klotz sowie Stadträte aller Fraktionen und Vertreter der Industrie- und Handelskammer angehörten. Die Karlsruher Abordnung wies bei ihrer Besprechung mit Ministerpräsident Dr. Maier darauf hin, daß sie vom Land Baden-Württemberg keine unmöglichen Dinge für die Stadt Karlsruhe fordern wollte.

Nach Mitteilung von Oberbürgermeister Klotz hat die Abordnung Ministerpräsident Dr. Maier ihren Dank für die Unterstützung in der Frage der Wiederherstellung der Eisenbahndirektion Karlsruhe ausgesprochen. Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen sei anzunehmen, daß Mannheim zum Bereich der Eisenbahndirektion Karlsruhe komme. Die Abordnung habe den Ministerpräsidenten ferner gebeten, sich dafür einzusetzen, daß das Statistische Landesamt, das Landesvermessungsamt sowie das Eichamt und das Landesgewerbeamt in Karlsruhe bleiben. Gleichzeitig habe man sich für Karlsruhe als Sitz der Oberfinanzdirektion eingesetzt. Wie Oberbürgermeister Klotz weiter mitteilte, besteht die berechtigte Hoffnung, daß nach Karlsruhe 13 Stellen, darunter das Autobahnamt, das Generallandesarchiv, der Rechnungshof, die Münze, das Landesgewerbeamt, die Forstdirektion und das Oberverwaltungsamt kommen und dort bleiben. Oberbürgermeister Klotz und die übrigen Mitglieder der Abordnung sprachen sich befriedigt über die Aussprache in Stuttgart aus.

Luxusjacht auf der Autobahn

Die „Hungaria“ auf dem Wege zum Rhein

Karlsruhe (Isw). Zwar nicht ganz so lange wie im Märchen, aber doch innerhalb runder 7 Jahre hielt die ehemalige Luxusjacht des früheren ungarischen Reichsverwesers Admiral Horthy auf der Donau bei Ingolstadt einen unfreiwilligen Dornröschenschlaf. Im NS-Reich an das damalige ungarische Staatsoberhaupt als Geschenk vermachte, hatte das Schiff seit 1945 keine Verwendung mehr gefunden. Die Amerikaner zurrten es vorläufig im Kal irgendwo an der Donau in Süd-Deutschland fest. Jetzt trat es nach langen Jahren der Zwangspause wieder die Fahrt an — diesmal nicht in seinem ureigensten Element, sondern auf der Land- und Autobahnstraße. Auf einem gewaltigen Überlandtransporter der Deutschen Bundesbahn rollte der 41 m lange, 6 m breite, 3 m hohe und rund 45 Tonnen schwere Kolob über Stuttgart nach Karlsruhe, um im Rheinhafen erneut zu Wasser gelassen zu werden. Von dort führt ihn ein Schleppschiff nach Mainz und zunächst mal ins Dock. Schließlich muß er überholt und mit neuen Deckaufbauten versehen werden. Später geht es dann weiter nach Bonn. Mit neuem Namen versehen, soll die ehemalige „Hungaria“ dort der Bundesregierung als Gästeschiff dienen.

Dr. Gutenkunst wurde Erster Bürgermeister

Karlsruhe (Isw). Der Karlsruher Stadtrat wählte den bisherigen Beigeordneten der Stadt, Dr. Emil Gutenkunst (SPD), zum Ersten Bürgermeister. Der bisherige Erste Bürgermeister, Fridolin Heurich, tritt auf Grund seines hohen Alters mit Wirkung vom 31. Dezember in den Ruhestand. Von insgesamt 49 Stimmberechtigten erhielt der neugewählte Erste Bürgermeister Dr. Gutenkunst 33 Stimmen, 14 Stadträte enthielten sich der Stimme, zwei Stimmsettel waren ungültig. Vor der Wahl zum Ersten Bürgermeister der Stadt gab die Stadtratsfraktion der FDP/DVP, die sich geschlossen der Stimme enthielt, eine Erklärung ab, in der sie darauf hinwies, daß die Wahl des Bürgermeisters auf Grund von Verhandlungen erfolgt sei, die ohne Zuziehung der FDP/DVP zwischen der SPD und der CDU geführt worden seien. Mit 35 Stimmen bei 12 Enthaltungen wurde der Vorsitzende der CDU-Fraktion in der Verfassungskommision Landesversammlung, Dr. Gurk, zum Beigeordneten gewählt.

Sorgen und Nöte des badischen Hinterlandes

Informations-Reise der Regierung durch die Kreise Tauberbischofsheim und Buchen

Wertheim (Isw). Sechs Mitglieder der Landesregierung von Baden-Württemberg besuchten auf einer offiziellen Informationsreise die Landkreise Tauberbischofsheim und Buchen. An der Reise nahmen teil: der stellvertretende Ministerpräsident und Wirtschaftsminister, Dr. Hermann Veit, Innenminister Fritz Ulrich, Finanzminister Dr. Karl Frank, Landwirtschaftsminister Friedr. Herrmann, Arbeitsminister Erwin Hohlwegler und Vertriebenminister Eduard Fiedler.

Die Minister wollten sich an Ort und Stelle über die Sorgen und Nöte der durch Beschluß des Landtages vom 25. Oktober 1950 zu Förderbezirken erklärten Kreise unterrichten. Mangel an Arbeitsplätzen und starke Verschuldung kennzeichnen die Notlage des vom Volkstum „Badisch-Sibirien“ genannten Gebietes. Landrat Anton Schwan (Tauberbischofsheim) referierte nach der Begrüßung der Gäste im Lehrlingswohnheim Wertheim über die Verhältnisse im Landkreis Tauberbischofsheim. Er unterbreitete den Ministern Vorschläge für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Förderung des Kreises. Anschließend führten die Mitglieder der Landesregierung durch das landschaftlich reizvolle Taubertal nach Gerlachshelm. Hier hatten die Minister im Kreis-Pflege- und Altersheim mit den Referenten des Landratsamtes, der Stadtverwaltung Tauberbischofsheim, des Straßen- und Wasserbauamtes, des Landwirtschaftsamtes und des Gesundheitsamtes eine Arbeitsbesprechung. Die Innessen des Kreis-Pflege- und Altersheimes waren früher im Reinhardtshof untergebracht, der im letzten Februar von der Besatzungsmacht beschlagnahmt wurde.

Die Wünsche des Kreises Buchen

Am späten Nachmittag führten die Mitglieder der Landesregierung nach Buchen, wo sie mit Landrat Franz Xaver Scherbeck sowie mit Vertretern der Kreisverwaltung, der Wirtschaft und der Landwirtschaft eine Besprechung führten. In Kurzreferaten wiesen die Vertreter des Kreises auf die Notwendigkeit hin, daß die wirtschaftliche Struktur des Kreises Buchen geändert, die staatlichen Zuschüsse erhöht und die Zinslast für öffentliche Darlehen herabgesetzt werden. Landrat Scherbeck bat die Landesregierung um eine verstärkte Förderung der gewerblichen Wirtschaft des Kreises. Die Umsiedlung, die gewiß sehr wichtig und berechtigt sei, müsse an

die ravelle Stelle treten. Scherbeck sprach sich ferner für eine ausreichende Unterstützung der Unterländer Volksbühne durch das Land aus.

Innenminister Fritz Ulrich versicherte, daß die Landesregierung gemeinsam mit dem Regierungspräsidium Nordbaden den Kreis Buchen bei der Bekämpfung der besonders großen Notstände tatkräftig unterstützen werde. Ulrich fügte hinzu, daß in einer armen Zeit nicht innerhalb einer kurzen Zeitspanne das nachgeholt werden könne, was in einem zum Teil wohlhabenden Jahrhundert versäumt worden sei. Zur Frage Industrialisierung oder Umsiedlung erklärte der Minister, daß man das eine tun müsse, das andere aber nicht lassen dürfe. Der Minister bedauerte, daß es nicht gelänge sei, vom Bund für die Förderbezirke Sonderleistungen zu erhalten. Abschließend betonte Ulrich erneut, daß die Landesregierung nicht, wie vielfach behauptet werde, eine Aufteilung des Kreises Buchen beabsichtige.

Frank: Besuch war sehr wertvoll

Finanzminister Dr. Karl Frank sagte, daß der Besuch in den Kreisen Tauberbischofsheim und Buchen für die Landesregierung sehr wertvoll gewesen sei. Die Mitglieder der Regierung hätten ein klares Bild von den Verhältnissen in den Kreisen erhalten. Dr. Frank betonte den Willen der Landesregierung, die Industrialisierung des badischen Frankenlandes im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten zu unterstützen. Der Finanzminister gab ferner bekannt, daß im Entwurf des neuen Haushaltsplans für die Verbilligung von Darlehenszinsen ein bestimmter Betrag eingesetzt worden sei. Er wies darauf hin, daß der Entwurf des neuen Haushaltsplans sehr überlastet sei.

Vertriebenminister Fiedler erklärte, die innere Umsiedlung werde so durchgeführt, daß die wirtschaftlichen Aufgaben, die sich die Kreise gestellt haben, nicht gefährdet werden.

An den Besprechungen nahmen auch der Regierungspräsident für Nordbaden, Dr. Hans Huber, sowie der Präsident der Verfassungskommision Landesversammlung, Dr. Carl Neinhans, und einige Abgeordnete teil. Am Abend gab die Landesregierung in Buchen einen Empfang. Aus Anlaß des Besuchs der Landesregierung hatten die öffentlichen Gebäude in verschiedenen Städten der Kreise Tauberbischofsheim und Buchen geflaggt.

Wohin kommen Mittelinstanzen?

Verwaltungsausschuß für Dezentralisation

Stuttgart (Isw). Der Verwaltungsausschuß der Verfassungskommision Landesversammlung beriet einen Antrag der SPD, in dem die Regierung ersucht wird, eine Übersicht über die geplanten Standorte der zentralen staatlichen Mittelinstanzen vorzulegen. Der Ausschuß sprach sich für eine weitgehend dezentralisierte Unterbringung dieser Behörden aus. Er bezeichnete es ferner als vordringlich, zunächst die Unterbringungsmöglichkeiten an den einzelnen in Frage kommenden Orten, die Kosten etwa erforderlicher Um- und Zubauten, die Wohnungslage, die Verkehrsverhältnisse und die schulpolitischen Auswirkungen etwaiger größerer Veretzungen zu untersuchen.

Gegen den Wunsch der Opposition, die eine Erörterung dieser Gesichtspunkte im Plenum wünsche, beschloß der Ausschuß, die Regierung um einen Bericht über ihre Ansicht in dieser Frage und über ihre Absichten zu bitten. Der Bericht soll bis Mitte Januar vorgelegt werden und zusammen mit dem Ergebnis der bisherigen Beratung als Unterlage für die weitere Behandlung des Antrags dienen. Der Ausschuß beschloß ferner auf Anregung des Ältestenrates, 5 seiner Mitglieder für einen Polizei- und Unterausschuß abzustellen, dem außerdem 5 Mitglieder des Fi-

nanzsausschusses angehören sollen. Der Unterausschuß wird sich zunächst mit einem SPD-Antrag auf Vorlage eines Verwaltungs- und Organisationsgesetzes für die Polizei und auf Schaffung eines einheitlichen Polizeirechts beschäftigen.

Für die Bearbeitung von zwei Anträgen der CDU und der SPD zur Regelung der Rechtsverhältnisse der seit 9. Mai 1945 aus dem Amt entfernten Beamten, Angestellten und Arbeiter des Landes wurde ein aus vier Abgeordneten bestehender Unterausschuß gebildet, der dem Verwaltungsausschuß in seiner nächsten Sitzung Vorschläge für die Bearbeitung dieses Fragenkomplexes vorlegen soll.

DVP unterstützt Bundespolitik

Hausmann kritisiert Bundeswahlgesetz Stuttgart (ZSH). Dr. Wolfgang Hausmann, der Vorsitzende des Landesverbandes Baden-Württemberg der DVP/FDP, beanstandete die mangelnde Klarheit bezüglich des künftigen Bundeswahlgesetzes. Die Arbeiten an dem Entwurf seien nicht früh genug begonnen worden. Hausmann versicherte erneut, die DVP werde niemals gegen die Grundsatze der Bundespartei verstoßen. Sie werde auch künftig ihren Beitrag zur Bundespolitik leisten.

ellen, jedoch bestand noch keine eigene Pfarrei. Wann Au eine eigene Pfarrei erhielt, kann ganz genau nicht festgestellt werden. Jedenfalls bestand sie um 1479 schon, denn im Jahre 1479 schlossen die Kirchengeschworenen mit denen von Lauterburg einen Vertrag, in dem die der Auer Kirche anfallenden Ölzinsen geregelt wurden. Steinmauern und Elcheshelm wurden dann Filialen von Au. Der Pfarrer lebte von den zustehenden Zehnten, die als Pfründe nicht an die Kirche, sondern an die einzelnen Allüre gebunden waren. Da die Auer früher zum größten Teil vom Jagd und Fischfang lebten, wählten sie den Apostel Andreas, den Fischer vom See Genezareth, als Schutzpatron.

Ruhestiz für den Gründer der Volksschauspiele

Ottigheim. In der Generalversammlung des Volksschauspielvereins am Mittwoch, 26. Nov., dankte Geistlicher Rat Saier in bewegten Worten allen Mitwirkenden für ihre treue Arbeit im abgelaufenen Spieljahr. Es ist kein Geheimnis, daß der Geistliche Rat seit Monaten sich mit dem Gedanken einer Pensionierung trägt. Bürgermeister Reuter übermittelte den Beschluß des Vollausschusses, dem Gründer der Volksschauspiele zum Bau eines Ruhestizes einen Bauzuschuß zu bewilligen. Das Haus soll im Pfarrgarten gebaut werden. Gemeinde und Spielchar wird das Bauvorhaben in jeder Weise unterstützen. Pfarrer Saier versprach, auch nach seiner Pensionierung Ottigheim nicht zu verlassen.

Im Anschluß verlas der Geschäftsführer den vorläufigen Kassenbericht, aus dem zu entnehmen war, daß die Einnahmen die Ausgaben decken. Für die Auszahlungen an die Spieler wurden über 39 000 DM benötigt. Der derzeitige Mitgliederstand beträgt 348. In der Anschlußdebatte wurde angeregt, Satzungsänderungen vorzunehmen. Da die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht anwesend war, wurde die Angelegenheit auf die nächste Versammlung vertagt. Ebenso wird der Vollausschuß bei dieser Gelegenheit neu gewählt. Das Spielprogramm für das kommende Jahr soll in etwa drei Wochen bekanntgegeben werden.

Hauseneberstein vorübergehend Bundesstraße 3

Hauseneberstein. Wegen der Instandsetzungsarbeiten am Ooser Bahnübergang wird der gesamte Verkehr, der sonst über die Bundesstraße 3 geht, über die Straße Baden-Oos-Hauseneberstein umgeleitet. Dadurch bewegt sich der ganze Straßenverkehr landabwärts seit Tagen durch Hauseneberstein. Trotz des kalten und unfreundlichen Wetters rasen Autokolonnen fast ohne Unterbrechung durch Hauseneberstein. Bei Tag finden sich die Fahrzeuge gut zurecht, jedoch nach Eintritt der Dunkelheit verfehlen oft Fahrzeuge bei der Kurve am Hausenebersteiner Schulhaus den Weg u. merken dann in der enger werdenden Bahnhofstraße, daß sie falsch gefahren sind. Wenn die Fahrer ihre „Entgleisung“ noch während der Fahrt durchs Dorf feststellen, können sie noch durch die neue Straße ohne Schwierigkeit wieder auf die Hauptstraße gelangen. Doch hin und wieder kommt es vor, daß Kolonnen von sechs bis acht Fahrzeugen bis hinunter zum Sportplatz und noch weiter hinaus gelangen, wo sie dann schwierige Umkehrmanöver anstellen müssen und Fernlester mit ihren Anhängern hilflos im Gelände stehen oder im Wiesengelände steckenbleiben und Vorspann im Dorf holen müssen, bis sie wieder heraus sind. In kurzer Zeit sind die Bauarbeiten in Baden-Oos beendet, der Verkehr braucht nicht mehr umgeleitet zu werden und in Hauseneberstein wird es wieder ruhiger werden.

Wirtschaft in Kürze

Die Textilproduktion des Bundesgebietes ist im Oktober weiter angestiegen. Allein die Garnerezeugung stieg von 46 664 auf 51 933 Tonnen. Bundeswirtschaftsminister Erhard kündigte in einer Veranstaltung in München für 1953 eine geringere Steuerbelastung des deutschen Volkes an. Die Steuerpolitik in Deutschland sei gegenwärtig keine Voraussetzung für eine wirklich freie Marktwirtschaft.



Ein Ein-Mann-Hubschrauber

wurde von dem deutschen Aero-Konstrukteur Willi Wehrhann fertiggestellt. Der „Rotter“, wie der Hubschrauber genannt wird, besteht aus einem langen Tragrohr, das die Antriebswelle für den Motor und andere Aggregate enthält. Am Tragrohr hängen ein kleiner 14-PS-Motor und der Benzintank. Vier Flügelblätter dienen zum Antrieb des Hubschraubers, der eine Geschwindigkeit von 100 km/Std. erreichen kann. Der Serienpreis soll in der Höhe eines mittleren Motorrades liegen.

Aus der badischen Heimat

Bahnbus fährt die „Romantische Straße“

Mannheim (Isw). Die Bundesbahn wird im kommenden Frühjahr eine „Romantische Straße“ von Mannheim nach Nürnberg in einem täglichen Omnibusdienst befahren. Diese Linie will dem Vorbild der im letzten Jahr von Würzburg nach Oberbayern aufgezogenen „Romantischen Straße“ nachhelfen. In 7 1/2 Stunden werden die Omnibusse die 260 km lange Strecke von Mannheim über Neckargemünd, Sinsheim, Bad Rappenau, Bad Wimpfen, Heilbronn, Neuenstein, Langenburg, Schrotberg, Rottenburg ob der Tauber und Ansbach bis Nürnberg zurücklegen.

Freudenberg lehnt Bonner Verträge ab

Weinheim (Isw). Der unabhängige Bundestagsabgeordnete des Wahlkreises Mannheim-Land, Richard Freudenberg, erklärte auf einer Lehrtagung in Weinheim, nach gewissenhafter Prüfung müsse er die Bonner Verträge ablehnen. Man sei in der westdeutschen Republik noch nicht berufen, sich heute schon wieder so aktiv als Subjekt in das weltpolitische Geschehen einzuschalten, wie es durch diese Verträge scheine. Westdeutschland sei von der Eigenständigkeit noch weit entfernt. Die Verträge hätten unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden müssen, daß der Bundestag in den Jahren 1948/49 nicht als die parlamentarische Repräsentanz eines westdeutschen Staates, sondern als Vertretung einer Verwaltungsgemeinschaft der westlichen Besatzungszonen und als Fortsetzung des Frankfurter Wirtschaftsrates gedacht war.

Neue Bauernsiedlung bei Weinheim

Weinheim (Isw). Die ersten 14 Höfe einer großen Bauernsiedlung am Rande der Stadt werden dieser Tage bezogen. Die Aufwände wurden auf historischen städtischen Allmendgelände errichtet, das seit dem 13. Jahrhundert nur als Weideland benutzt wurde und die meiste Zeit brach lag. Die Finanzierung der Bauernsiedlung, die von Fachleuten als eine der modernsten ihrer Art bezeichnet wird, erfolgte durch die badische Land-Siedlungs-GmbH. und das Landessiedlungsmat.

Undank ist der Weis Lohn

Pforsheim (Isw). Eine Reihe von Pforsheimern mehrere hundert Arbeiter entlassen. Ganz offensichtlich will man auf diese Weise die Gratifikationen einsparen, die man sonst an die Angestellten hätte zahlen müssen. Den Entlassenen wurde zwar zugesichert, daß sie in einigen Wochen wieder eingestellt würden. Das unsoziale Vorgehen hat in weiten Kreisen der Bevölkerung berechtigte Empörung ausgelöst, zumal die ausgesprochenen Kündigungsnicht mit Auftragsmangel begründet werden können.

Au feirte seinen Kirchenspatron

Au a. Rh. Am Sonntag, 23. Nov., feierte Au am Rhein das Fest des heiligen Kirchenspatrons Andreas. Wie Urkunden und Mitteilungen besagen, stellte Au im Jahre 830 ein Gut dar, das Eigentum eines Priesters Milo war. Dieser verschrub in einer Schenkungsurkunde im November des gleichen Jahres das Gut an das Kloster Weinburg. Damals standen in Au schon zwei Kirchen oder Ka-



Stufengleiter für Kinderwagen

Der Kinderwagen kann jetzt auch als „Geländefahrzeug“ benutzt werden, wenn er mit einer neuen Zusatzvorrichtung ausgestattet ist, die 15 DM kostet und deren Montage nur wenige Minuten erfordert. Durch einen Hebel, der mit dem Fuß betätigt wird, kann der Stufengleiter in Arbeitstellung gebracht werden und erlaubt es, mit dem Kinderwagen selbst die steilsten Treppen ohne Anstrengung für die Mutter zu bezwingen.

Die Adventskerzen brennen wieder

Auch unsere Kinder sollen schenken

Ganz feierlich schimmern nun wieder die roten Kerzen im Adventskranz. Die strahlenden Augen unserer Kinder zaubern schon ein Stückchen Weihnachtsfreude in unseren Alltag, und mit erhitzten Bäckchen und fleißigen Händchen beginnen sie ihr betimliches, ernstes Werk, um den Eltern, Geschwistern und den lieben Verwandten eine kleine Weihnachtsgabe unter den brennenden Lichterbaum zu legen.

Manche Erwachsene meinen allerdings Kinder brauchen gar nichts zu schenken, sie sollen nur empfangen! Aber, so widersinnig es zunächst klingt: wer die Kinder nicht geben läßt, nimmt ihnen etwas. Sie wollen gar nicht immer nur die Empfangenden sein, sie wollen auch ihrerseits Freude bereiten und sich dafür anstrengen. Mit welch strahlenden Augen überreicht der Junge am Weihnachtsabend den Eltern eine selbstgefertigte Gabe, wie selig legt das Mädchen der Mutter den gestrickten Topflappen auf den Gabentisch! Je sie können sich nicht genug darin tun; auch die Tanten und Onkel und besonders die guten Großeltern, sie sollen alle etwas von ihnen bekommen!

Schon viele Wochen vor Weihnachten werden eifrig Pläne geschmiedet und Ideen ausgetauscht, was sie diesmal schenken wollen. Die Vorschläge sind aber oft etwas abenteuerlich und nicht recht durchführbar, oder das geplante Geschenk würde für den Empfänger nur zu einer kleinen, gefährten Verlegenheit weil er durchaus nichts damit anfangen könnte. Da muß die Mutter eben beim Überlegemithelfen und den Kindern kleine Anregungen geben.

So könnte man sich beispielsweise in einer Sattlergeschäft Abfälle von schwarzem oder

farbigem Leder besorgen. Hieraus lassen sich entzückende Buchhüllen, Schlüsselaschen, Bleistift- und Füllhalterhüllen, Geldtäschchen und ähnliches herstellen. Die Nöhle und Ränder werden fein slüberlich mit bunten Bast- oder Garnfäden umstochen, und ein reizendes Geschenk für den Gabentisch ist fertig.

Unsere größeren Bubben interessieren sich meistens sehr für Leubstigearbeiten. Er kann für den Schreibtisch des Vaters einen hübschen Briefständer anfertigen. Ebenso kann er in Kalendergestell sägen, auf dem dann der Abreißkalender befestigt wird. Zwei schmale Litzen in der Mitte der Platte erlauben das Durchstecken der an jedem Kalender befindlichen Blechstückchen. Geschicktere Händchen können statt einer gewöhnlichen Platte auch eine Figur aussägen. Aufgehängt wird das Ganze an einer aufgenagelten, dreieckigen Leinen Eisenöse.

Sehr hübsch können auch ausgesügte hölzerne Engel oder ähnliche Dinge als weihnachtliche Kerzenständer sein. Die Basis wird mit gutem Holzleim angeklebt, ebenso das unde Tellerchen oben, auf das die Kerze kommt.

Die Kleinen beginnen mit Tintenwischern und Nadelbüchlein. Beides kann die Mutter selbst vorbereiten und das Muster aufzeichnen, das mit Garn oder Seide oder Glasperlen ausgefüllt wird. Kann das Mädelchen schon stricken und häkeln, dann verfertigt es zur Topflappen, deren Rand bunt behäkelt wird oder vielleicht auch schon ein paar hübsche Fausthandschuhe mit farbigem Rand für die Großmutter häkelt es ein warmes Tütchenchen.

Sehr beliebt bei den Kindern sind die Stücklecken und bestickten Kissenplatten, und die große Schwester oder die Tante wird sich bestimmt darüber freuen.

Sehr nett und originell sind auch die selbstverzierten Papierservietten für die Gäste. Aus buntem Glanzpapier werden allerlei Schälzel in verschiedenen Formen ausgeschnitten und, zu selbstgedachten Mustern geordnet, auf eine Ecke der weißen Papierservietten aufgeklebt. Beim Zusammenlegen kommt die geschmückte Seite natürlich nach oben.

Bei Vater und Onkel beliebt sind auch Adressen- und Fernsprechnummernbüchlein, bei denen der Junge selbst am Rande die Buchstaben geschrieben und die Seiten entsprechend beschnitten hat. Kinder die Phantasie haben, schreiben in ein hübsch gezeichnetes und zusammengeheftetes Büchlein selbsterfundene Geschichten oder kleine Erlebnisbeichte, zu denen sie Zeichnungen machen und sie mit Buntstiften kolorieren. Ein besonders reizendes und eigenartiges Geschenk!

Helfen wir also unseren Kleinen bei ihren Weihnachtsarbeiten, sie sind ja so dankbar für jeden Rat und gehen dann mit doppeltem Fleiß und Eifer an die Arbeit.

Kringel und Halbmonde

Nicht jedem sein „Herz“ verschenken

Das liebeliche Fest rückt immer näher und es heißt jetzt für die Hausfrau mit den Vor- und Zubereitungen all der leckeren und bunten Sachen zu beginnen, die die Festtage erst recht „verfüllen“. Aber bevor wir damit anfangen hören sie einige kleine Ratschläge:

Backe nicht zu wenig! Viele Hände sind zu Weihnachten zu füllen, und auch die, denen du sonst nichts schenkest, freuen sich über einen bunten Teller mit Selbstgebackenem.

Wähle die Formen mit Bedacht! Nicht jedem darfst du dein Herz verschenken! Auch soll es Menschen geben, die es übel nehmen, wenn man ihnen einen Vogel zeigt. Sorge also für neutrale Formen wie Brezeln, Kringeln und Halbmonde.

Männer essen gern Selbstgebackenes. Sobald aber über die Kosten gesprochen wird, sind sie schwerhörig. Also verbanne sie aus der Küche.

Vergiß nicht, von wem du deine Rezepte hast! Jeder Dichter rückt immer näher und es heißt jetzt für die Hausfrau mit den Vor- und Zubereitungen all der leckeren und bunten Sachen zu beginnen, die die Festtage erst recht „verfüllen“. Aber bevor wir damit anfangen hören sie einige kleine Ratschläge:

Sei gewiß der Weihnachtsbaum übt, auch wenn die Kerzen nicht brennen, eine magische Anziehungskraft aus. Wenn deine Kringel an den Zweigen hängen. Wenn ein rätselhaftes Verschwinden des Eßbaren einsetzt, drücke beide Augen zu. Es ist ja Weihnachten!

Laß alte Tanten sagen was sie wollen: einen Teil deiner Weihnachtsbäckereien backe selbst. Und rühre ihn mit der Hand; denn nur so wird er gut. Und nur so kannst du all die guten Sprüchlein mit hineinrühren, von denen man immer behauptet, sie wären das Geheimnis des guten Gelingens.

Zum Schluß fange gleich an! Schließlich muß auch schon vor Weihnachten etwas zum Kosten da sein.

Zur festlichen Tafel geladen...

Weiche Rolle spielt das Buffet?

Sind Gäste zur festlichen Tafel geladen, so hat manche, auch im gesellschaftlichen Umgang erfahrene Hausfrau mitunter Sorge, ob sie auch alles „richtig“ macht. Daß ausgetessene Speisen und Getränke aufgetragen werden, ist selbstverständlich. Jedes bessere Kochbuch wird für einen solchen Anlaß eine genügend große, in der Praxis erprobte Anzahl von Rezepten zur Auswahl bereithalten. Wenn ein solches aus der Praxis geschöpfte Werk darüber hinaus aber auch noch eine ausführliche Servierkunde bietet, wie wir sie im „Kochbuch für jeden Haushalt“ - von Rosal Karlinger (Ibis-Verlag, Linz-Wien), finden, so wird dies die Frau des Hauses, vor allen Dingen aber die junge Hausfrau, mit Dank begrüßen.

Über die „Bedienung bei der festlichen Tafel“ gibt zum Beispiel Rosal Karlinger folgende Anweisungen: „Für 6-8 Personen rechnet man eine Bedienung. Das Bedienungspersonal muß über die Anzahl der Gerichte und die Reihenfolge unterrichtet sein. Zuerst wird den Ehrengästen angeboten, begonten wird natürlich bei einer Dame.

Bei jedem Gang bietet man in einer anderen Reihenfolge an. Jeder Gang wird zweimal angeboten. Nach dem ersten Anbieten werden die Schlüssel in die Küche zurück gebracht oder auf einem Nebentisch wieder zurechtgerichtet.

Bevor das Dessert aufgetragen wird, soll der Tisch von Brotkrumen und Resten gesäubert werden (Tischbesen und Schaufel). Bonbons- und Konfekttschalen können auf schönen Brettchen herübergereicht werden.

Wird Wein herübergereicht, geschieht dies von links. Nie sollen mehr als drei Gläser auf einen Tablett stehen, um jedes Zusammenstoßen und Klirren zu vermeiden.

Aschenbecher werden erst nach dem Dessert oder beim Mokka hingestellt. Nach dem Essen von Obst wird jedem Gast ein eigenes Glaschüsselnchen mit warmem Wasser zum Rein-

gen der Fingerspitzen gereicht. Das Abräumen der Tafel erfolgt erst, wenn alle Gäste den Raum verlassen haben.“

Nicht minder interessant ist, was die Verfasserin über „Das Buffet“ mitzuteilen will: „Bei einem Haushalt, einem kleinen Konzert, eventuell auch bei einer Hochzeit oder sonstigen festlichen Anlässen kann ein gutes Buffet die Festtafel einigermaßen ersetzen.

Ein runder oder eckiger Tisch, eventuell mit Aufbau, wird mit Tischtüchern bedeckt. Die Tischtücher sollen fast bis auf den Boden hinunterhängen. Das Buffet macht einen besonders guten, festlichen Eindruck, wenn die Seiten grüne Ranken schmücken und auf den Tischen Blumenschmuck steht.

Das Buffet soll so aufgestellt werden, daß es womöglich von allen Seiten den Gästen zugänglich ist, die Gäste bedienen sich beim Buffet meist selbst. Speisen und Getränke werden von der Hausfrau oder vom Personal nachserviert.

Geschirr und Gläser müssen ergänzt werden. In die Mitte des Tisches kommen die Platten mit den belegten Brötchen, Schinken, Wurst, kaltes Geflügel, Käse, Fleischsalat; auf kleinere Teller gibt man Sardellen, Butter, Kaviar.

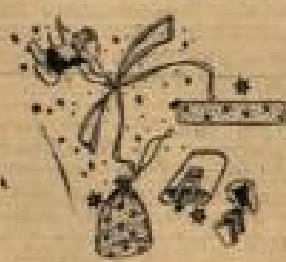
Torten, Gebäck und Obst stellt man in Silber- und Glasschüsseln auf. Auf eine Seite des Tisches kommen die warmen Getränke: Mokka, Tee, Glühwein usw. mit den erforderlichen Tassen, Löffelchen, Zucker und Gebäck. Auf der anderen Seite stehen die kalten Getränke: Bier, Wein, Limonaden, Sekt und Liköre mit den passenden Gläsern, Limonadenlöffelchen und Strohhalm.

Für jeden Gast stehen ein oder mehrere Dessertteller mit Besteck und Serviette bereit. In der Nähe des Buffets stehen mehrere, meist kleine, runde Tische, wo sich die Gäste zum Essen und Trinken niedersetzen können.“

Zeit der reizvollen Vorfreuden

Praktische Weihnachtsgeschenke zum Selbstanfertigen

Wieder einmal rückt das schönste Fest des Jahres heran, das Weihnachtstfest, das so besonders dazu angetan ist, Freude zu bereiten. Und was könnte mehr die Freude erhöhen, als ein paar kleine, persönliche Geschenke, die wir selbst anfertigen und in die wir all unsere guten Gedanken und särtlichen Wünsche hineinstecken! Es kommt nicht darauf an was man schenkt, sondern viel mehr wie man es schenkt. Es muß nicht ein großes kostbares Geschenk sein, das man in wenigen Minuten in einem Ladengeschäft wählt; nein, die kleinen persönlichen Dinge, die mit Liebe geüht und gearbeitet sind, sprechen die Sprache des Herzens.



Lassen Sie mich also ein paar Vorschläge machen, liebe Leserin. Denken wir zunächst einmal an „Ihn“. Er braucht sicher ein lustiges Beutelchen, das seine Krage schonend aufnimmt und sich leicht in jedem Schrank aufhängen läßt. Wir kaufen hierfür einen buntdruckten Chintz, nehmen ein Stück Pappe von einem alten Schuhkarton, dessen Boden einen Durchmesser von 14 cm hat; der 8 cm breite Rand ist 44 cm lang. Diese Teile nähern wir mit großen Stichen zusammen und besticken, das so gewonnene Kästchen mit dem Chintz, der 20 cm hoch gearbeitet wird, wobei man eine Korde mit Knöpfchen durch das obere Rand zieht, wobei man eine Korde mit Knöpfchen durch das obere Rand zieht. So entsteht ein praktisches Beutelchen, das von unseren Herren, die gestrickte Krage lieben, besonders geschätzt wird. Für die Sportkrage arbeiten wir ein 40-45 cm langes und 10 cm breites Täschchen, das mit einem Reißverschluß zu schließen ist. Auch hierzu wählen wir Chintz, der gegebenenfalls noch mit einem leichten Stoff abgefüttert wird.

Wie wir's denn noch mit ein paar netten Kleingebäcken, die „er“ bestimmt gut in seinen Gepäck abstauben kann? Als erstes denke ich an eine kleine Hülle für die Reisetasche, die wir aus weichem Leder oder einem farbigen Lacktuch arbeiten: Eine kleine Tasche, mit einem Knebflopp geschlossen, umfaßt den Flaschenhals und garantiert so den Halt. Dann arbeitet man einen kleinen Behälter aus altem Material, der zwei kleine silberne Boden verdrängt.

Kommen wir nun zu den netten Kleingebäcken, die ein Frauentasche zieren! Da hätten wir die erste eine hübsche Kosmetiktasche, die wir wiederum aus Lacktuch oder Igelhaut arbeiten, wobei als Fütter das gleiche Material Verwendung findet. Besonders praktisch sind mehrere kleine Fächer im Innern dieser Tasche, so daß eine schönere Ordnung gewährleistet ist.

Ein nettes kleines Täschchen, das sich gut in der Handtasche mitnehmen und sie zugleich vor unliebsamen Puderresten schützt ist für Puderdose und Lippenstift gedacht.

Hätten nicht auch Sie Freude an einer originellen und zugleich praktischen Lösung für einen Strampfbügel? Hierzu überreicht man einen einfachen Kleiderbügel mit Stiel mit buntem Druckknopf zu schließen sind. Vergessen Sie nicht einen weiteren Bügel etwas größeren Formats, der für die schmutzigen Strümpfe gedacht ist. (Ein fester Boden ist hier recht angebracht).

Wie wir's weiter mit bunten bequemen Wäscheplatten die sich so besonders hübsch und leicht anfertigen lassen und immer Freude bereiten? Dicke Pappen besetzt man sich in einem Dekorations- und Papiergegeschäft, bestreut sie mit Chintz und zieht ein schmaler Gummiband durch Chintzstreifen.

Zum Abschluß denken wir an das immer wieder beliebte Geschenk des Tschüttschubbehälters, so jeder seinen freien Geschmack walten lassen kann. Wählen Sie hier besonders hübsche Stoffe und Farben und füttern Sie das Ganze mit Watteleinen aus. Ein kleines Seidenwickelfleichen ergibt den Verschluß. So erhalten Sie eine hübsche Überdeckung für Irgend und alt.

Also, liebe Leserin, Weihnachten steht vor der Tür; machen Sie sich an die Arbeit und gewiss Sie so von Herzen die reizvollen Vorfreuden. Mit allen Wünschen, daß die großen und schönen Freuden folgen mögen, grüßt Sie Ihre Erika.



Würziger Lebkuchenduft zieht durch das Haus

Schon jetzt denkt die Hausfrau an die weihnachtlichen Leckereien

In den Wochen vor dem Christfest beginnt ein fleißiges Backen in Stadt und Land. Das Beste, was je hausfräuliche Kunst ersann, soll Weihnachten auf dem Tisch prangen. Hier einige besondere Leckereien:

Pomeranzensauce

Drei Eier rührt man mit 250 Gramm Staubzucker schaumig, gibt 50 Gramm feingewiegte Pomeranzenschale und 50 Gramm Zitronat hinzu, rührt 250 Gramm Mehl hinein und rührt diese Masse solange, bis das Mehl sich ganz mit der Eimasse verbunden hat. Von dem Teil werden kleine Kugeln gedreht, die man auf ein gefettetes Backblech drückt und bei mäßiger Hitze gelb backt.

Liegnitzer Bomben

Man braucht 375 Gramm Honig, 100 Gramm Zucker, 75 Gramm grob gewiegte Mandeln,

180 Gramm Kakao, 75 Gramm gehacktes Zitronat, einen Eßlöffel Rum, die abgeriebene Schale einer Zitrone, je einen halben Eßlöffel voll Pottasche und Hirschhornsalz, 125 Gramm Korinthen, zwei Eier, 50 Gramm Butter, 375 Gramm Mehl.

Butter, Zucker und Eier werden schaumig gerührt, der lauwarme Honig dazugegeben, dann alle Zutaten, die Treibwaren in etwas warmem Wasser aufgelöst. Man bäckt den Teig in hohen Bombenformen oder in Konservbüchsen, die mit Fett gestrichen und gut ausgebröckelt werden. Er muß 1 1/2 Stunde backen und wird nach dem Erkalten mit Schokoladenglasur überzuzugemasse glasiert.

Feine Lebkuchen

Man reibt 300 Gramm Haselnüsse, die erwärmt wurden, auf sauberem Tuche ab, ebenso 250 Gramm süße Mandeln (sie werden nicht abgezogen) und gibt sie durch die Mandelmühle, ebenso 100 Gramm Zitronat und 100 Gramm Orangest. 500 Gramm Zucker werden mit fünf Eiern schaumig gerührt, dann das Gewiegte dazugegeben, außerdem zwei Teelöffel Zimt, ein Teelöffel gestoßene Nelken. Dies alles wird gut verrührt und auf Oblaten gestrichen. Die Lebkuchen müssen 15 bis 20 Minuten mehr trocken als backen. Man überbricht sie nach dem Backen

mit Schokoladenglasur. Sie schmecken ganz ausgezeichnet.

Pflaflenhütchen

Man wirkt einen Teig von 250 Gramm Mehl, 200 Gramm Butter, 100 Gramm Zucker, einem Löffel Milch, zwei Eigelb und wirzt mit etwas geriebener Zitronenschale. Zur Fülle werden 125 Gramm Haselnüsse gewiegt und mit zwei geschlagenen Eiweiß und 125 Gramm Zucker gemischt. Der Teig wird ausgemangelt und mit einem Glas werden runde Plätzchen ausgestochen, auf jedes ein Häuflein Fülle gegeben, an drei Stellen zusammen geschlagen und mit Eigelb überpinselt im Ofen gebacken.

Blitzkuchen

Man braucht zwei Eier, zwei Eischwer Zucker und zwei Eischwer Mehl. Die Eiweiß werden steifgeschlagen, die Dotter und der Zucker dazugegeben, das Ganze eine halbe Stunde schaumig geschlagen, dann das Mehl dazugegeben und verrührt. Die weiche Masse wird auf das gut gefettete Blech gestrichen und mit fein geschälten Mandeln bestreut. Man überbrückt bei mäßiger Hitze und schneidet den Kuchen, sobald die Masse fest ist, in schräge Vierecke. Diese werden noch einmal in den Ofen gegeben und rasch fertiggebacken.

Im Winterurlaub erholt man sich schneller

Gesunder Aufenthalt in staubreiner Luft

Eigentlich sollte man sich seine Arbeit so einrichten, daß ein kleiner Teil des Jahresurlaubs für den Winter übrig bleibt. Zwar ist es herrlich, im Sommer seinen Werktag für einige Wochen unterbrechen zu können, um sich an der See, auf den Bergen oder im Flachland zu erholen.

Aber das Jahr ist lang, und wenn die Regenzeit des Herbstes vorüber ist, dann sehnt man sich danach, im Winter für eine kurze Spanne Zeit nochmals Urlaub machen zu können.

Die Idee der Ferien im Winter ist noch gar nicht so alt. Erst ganz allmählich lernte man, daß eine Erholung vor kalten Jahreszeit selbst am besten schneller vor sich geht, als im Sommer. Alle, die einmal im Winter ihren Urlaub genossen haben, nahmen die Erfahrung mit, daß sie sich nach kurzem Aufenthalt in der winterlichen Natur um vieles frischer fühlten als nach ebenso kurzer Zeit in den Sommerferien.

Worin ist nun der Grund für die schnelle Erholung des Körpers und des Geistes zu suchen? Früher war der Winter verpönt. Man hockte in dampfen Stuben, zog sich unmäßig dicke Kleider an und atmete erat erleichtert auf, wenn das Frühjahr Schnee und Eis zum Schmelzen brachte. Heute warten wir sehnsüchtig auf den ersten Schnee, auf das Zufrieren der Seen und Flüsse, damit wir dem Wintersport holdigen können.

Und darin liegt gerade einer der Gründe, die so schnell zur Erholung führen. Im Winter ist man in seinem Urlaub darauf angewiesen, sich im Freien zu betätigen. Hier herrscht der Sport, und was gibt es Gesünder, als eine Durcharbeitung des ganzen Körpers, sei es nun beim Skilauf, Rodeln, Schlittschuhlaufen oder auf der Wanderung. Noch andere Ursachen kommen dazu, um eine sehr schnelle Erholung in kurzer Zeit zu gewährleisten. Gerade zur Winterzeit ist die Luft durch den Schneefall und die Eladestecke der Erde um vieles staubreiner und reiner als im Sommer. Daher werden die Lungen gründlich gelüftet, das Herz arbeitet leichter.

Dieselbe Staubreinheit der Luft ist es auch, die das schnelle Braunwerden der Haut unter der Einwirkung der Sonne fördert. Keine verhüllende Dunstschicht nimmt die Strahlenwirkung weg, die zudem noch von der weißen Schneedecke stark zurückgeworfen wird. So stark sogar wirkt die Reflexion, daß es nicht selten zu einer Entzündung der Augenbindehäute in Form der Schneeblindeheit kommt. Darum ist die Schneebille im Gebirge unentbehrlich.

Also gerade das, was wir als das Ideal für die Erholung ansehen, Sport und Aufenthalt in staubreiner, frischer Luft, haben wir im Winter mehr als im Sommer, und daher rührt es, daß wir mit Recht sagen können: in zwei Wochen Winterurlaub erholt man sich schneller als in langen Sommerferien.

Unter Indios im Urwald Brasiliens

Dreißig Familien hausen in einer Hütte

Pedras Negras.
 Wenn eine Expedition auf einen Indianer-
 Stamm stößt oder unverhofft in ein Dorf von
 „Wilden“ eindringt, so gibt es einen Aufruhr,
 als hätte man in einen Ameisenhaufen oder in
 ein Wespennest gestochen. Die Männer greifen
 nach Pfeil und Bogen und stürzen kampfbereit
 vor die Hütten. Frauen und Kinder erheben
 ein Ahngeschrei, flüchten entsetzt in die dunkelsten
 Winkel ihrer Behausungen oder retten sich in
 das nahe Dickicht. Ist aber das Nahen der Fremden
 bemerkt worden, dann raffen die erschreckten
 Eingeborenen all ihr Hab und Gut zusammen,
 fliehen in den Busch und hinterlassen nur die
 rauchenden Herdfeuer als Zeichen ihres
 überstürzten Auszuges.

„Weiß man denn, was die unbekannt
 Männer im Schilde führen? Wozu dringen sie
 in diese Einsamkeit ein? Was kann sie anders
 hergeführt haben, als die Lust zu morden
 und zu rauben?“ fragt Franz Caspar in
 seinem fesselnd wie ein Roman geschriebenen
 Reisebuch „Tupari — Unter Indios im Urwald
 Brasiliens“ (Verlag Friedr. Vieweg & Sohn,
 Braunschweig). Der junge Schweizer
 Völkerkundler fährt fort: „Von solchem
 Durcheinander war nichts zu spüren, als
 unser Trupp bei den Malocas der Tupari an-
 langte. Meine Begleiter erwartete man wohl
 schon lange mit Sehnsucht, und mich, den
 fremden Gast, nahm man mit in Kauf...“

Zu gern wäre ich tiefer in das Halbdun-
 gedrungene, um ganz aus der Nähe zu sehen,
 was die Indianer und ihre Frauen und Kinder
 trieben. Aber ich wollte die Leute nicht durch
 taktlose Neugier verstören. Die Tupari lagen
 in ihren Hängematten, die der Dachwand
 entlang an den Sparrn und Stütz-
 pfosten befestigt waren. Einige Frauen kauerten
 neben ihren Herdfeuern, zupften Baumwolle
 oder spannen...“

„Wieviele Leute mögen wohl in dieser Hütte
 hausen? Man hatte Caspar erzählt, vierzig
 Familien seien im ganzen vom Stamm übrig-
 geblieben. „Da die Nachbarhütte bedeutend
 kleiner war“ kombinierte der Verfasser,
 „mußten hier etwa dreißig Familien wohnen.“
 Also mehr als hundert Menschen! Und doch
 kein Gedränge und kein Gewimmel. Jeder
 wußte offenbar, wohin er gehörte, keiner
 stand dem anderen im Wege. Der ganze mit-
 tlere Teil der Hütte schien zudem von nieman-

dem bewohnt. Von einem breiten Gang aus
 zogen sich schmale Durchgänge hin zu den
 Lagerstätten der Indianer, die sich der ge-
 wölbten Wand entlang aneinander reiheten...“

Erst als die Dämmerung sich über die Sted-
 lung senkte, erhoben sich die Indianer auf
 dem breiten Platz, der sich zwischen den
 beiden Rundhäusern ausdehnte. Die Männer
 griffen nach ihren Hockern und Pfeilen und
 Bogen. Die Frauen nahmen ihre Töpfe und
 die Kinder. Alles verschwand in der Hütte.

Die Nacht brach herein. Ueber dem Wald-
 rand stieg langsam der Mond auf. Die Indianer
 lugen in den Netzen und schürten ihre
 kleinen Feuer, die ein mattes Licht ausstreu-
 ten. Ich ging auf den Platz hinaus. Sonderbar,
 wie der Mondschein eine Landschaft verwan-
 delte! Riesigen weißlichen Heustöcken gleich
 erhoben sich die zwei Hütten vor der dunk-
 len Wand des nahen Waldes...“

Wenn ein Vogel einen Vogel bekommt

Ein Auerhahn, der nicht alle „Tassen im Schrank“ hat

Wien.
 Oesterreichs jüngster und berühmtester Star
 ist ein Auerhahn. Ein Auerhahn, der Hugo
 heißt, etwas plump ist und in den Hollen-
 burgischen Schloßwäldern in Kärnten haust.
 Bis vor einiger Zeit wenigstens, denn seit der
 letzten Balz ist er verschwunden, und Radio-
 reporter, Photographen und Kameralente, die
 mit ihren Gästen die stielten Wege zu Hugos
 Rendezvousplatz hinaufstiegen, mußten ent-
 täuscht umkehren. Möglicherweise hat eine
 Katze Hugo gefressen oder ein Fuchs, mög-
 licherweise taucht er später auch wieder ein-
 mal auf. Er hat eben seine verrückten Einfälle.
 Die Sache muß einem „On-dit“ zufolge in
 der Balzzeit begonnen haben. Da kämpfte
 Hugo, der damals noch nicht Hugo hieß, son-
 dern ein namenloser Auerhahn wie jeder an-
 dere war Hebestranken mit einem Konkurr-
 enten. Bei dieser Gelegenheit hat er wahr-
 scheinlich einen heftigen Schanbelhieb über
 die Birne bekommen. So behaupten die
 Jäger, wenn sie auch nicht Birne, sondern
 etwas anderes sagen, was ihrem Latein
 besser entspricht. Hugo wurde jedenfalls in-
 folge des Kopfschusses verrückt, vollkommen
 plump und attackierte in der Dämmerung
 Liebespaare, beerenraubende Kinder und an-
 dere Waldgänger.

Tisch zwischen Gläsern und Flasche, vertrieb
 das Auditorium und sang, als es in die Hütte
 flüchtete, unbekümmert weiter. Den Butter-
 broten schenkte er keinen. „Einer der Ver-
 suchten will allerdings gesehen haben, daß
 Hugo an der Flasche schnübelte doch das
 scheint Verleumdung aus Bache zu sein.“

Nun singt Hugo nicht mehr. Die kleine
 Hütte ist vereinsamt, aber die Leute von
 Hollenburg glauben, daß eines Tages Plump-
 Hugo wieder auftaucht und sie mit
 seinen Späßen unterhält.

Nackte Indianer tauchten aus dem dunk-
 len Hintergrund der Hütte auf und ver-
 schwanden wieder. Weiber und Kinder guck-
 ten mich verstohlen von der Seite an, ohne
 Angst, ohne sichtbare Neugierde. Und ich
 fühlte beinahe etwas wie Enttäuschung, bei
 dieser Gesellschaft nicht das geringste Auf-
 sehen zu erregen.

Waltos Behausung war bedeutend größer
 als die Hütten der Jabuti und Arikapu, in
 denen wir unterwegs eingekehrt waren. Auch
 nachdem sich meine Augen an das Halbdun-
 kel gewöhnt hatten, konnte ich kaum hin-
 über zur Rückwand sehen, obwohl keinerlei
 Zwischenwände den Blick behinderten. Der
 kreisrunde, annähernd halbkugelig gewölbte
 Raum erinnerte an ein Zirkusstel. In der
 Mitte stand ein Pfosten, der sich oben im
 Dunkel des Gewölbes verlor. Dünne Gewöl-
 besparrn, aus rohen über den Bäumen
 geschnitten und mit dem feineren Ende in
 den Boden gegraben, liefen von allen Seiten
 zum Scheitelpunkt der Kuppel und vereinig-
 ten sich mit der Spitze des Mittelpfostens. In
 angemessener Höhe waren waagerechte, der
 Rundung der Dachwand angepaßte Hilfsbal-
 ken angebracht und hielten, von mehreren

Rot — Grün — Weiß
 Eine seltsame Veränderung auf ihrem Kopf
 bemerkte Maria Pavolova aus Udine (Italien)
 nachdem sie sich beim Friseur die Haare hatte
 rot färben lassen. Während auf dem Scheitel
 das neue Rot erhalten blieb, wandelte es sich
 in der Mitte in ein seltsames Grün um und ging
 an den Enden der Locken in ein gelbliches Weiß
 über. Der Friseur kann sich diese chemische
 Veränderung, die in ihrer Färbung der ita-
 lienischen Tricolore entspricht, nicht erklären.

schief in den Boden gerammten Pfosten ge-
 stützt dieses sonderbare Gewölbe in der ge-
 wünschten halbkugelförmigen Form.

Weiter oben, wo diese Stützvorrichtungen
 nicht mehr hinreichten, hatten allerdings die
 dünnen Sparrn dem Gewicht des Palmblät-
 terbelages nachgegeben. An zwei Stellen war
 die Kuppel eingebrochen und so sah die
 Hütte arg verbeult und auf den ersten Blick
 kleine Löcher die Sonnenstrahlen durch das
 Dach dringen, und wie ein solches Haus die
 lange Regenzeit über standhalten, und seine
 Bewohner trocken bewahren konnte, blieb
 mir vorläufig ein Rätsel...“

Ganz kurze Geschichten

Vor über 100 Zuschauern demonstrierte der
 44-jährige spanische Bauer Miguel de la Pueta
 aus der Provinz Palencia seine völlige Un-
 empfänglichkeit gegen Wärme und Feuer. 10
 Minuten lang ging er barfuß über Eisenbahn-
 schienen, die auf über 100 Grad erhitzt worden
 waren.

Seine Briefstunde mit 24 000 Schilling ver-
 kaufte ein Viehhändler aus Vöcklabruck, als er
 mit dem Zug von Salzburg zurückkehrte. Er
 telegraphierte sofort in das Hotel, in dem er
 übernachtet hatte. Dort hatte man das Geld
 schon gefunden — in dem Kassetten, das
 durch die Briefstunde verstopft worden war.

Die US-Kriegsmarine gibt in ihren Kasernen
 alle Befehle im Lautsprecher durch. Sie be-
 ginnen mit dem Wort „Achtung!“ und schließen
 mit der Formel „Sonst nichts!“. Kürzlich tönte
 es aus den Lautsprechern: „Achtung! Um 14
 Uhr tritt alles zur Inspektion an. Anzug: Mütze
 und Kravatte! Sonst nichts!“

Zweimal traf in Albuquerque (USA) die
 Feuerwehr zu spät am Brandort ein. Das war
 die Folge der zahlreichen Straßennamenän-
 derungen, die der neugewählte Magistrat vorgenom-
 men hatte. Auf Protest der Feuerwehr mußten
 die Straßen jetzt wieder ihren alten Namen
 erhalten.

Vier opiumsüchtigen Chinesen verurteilte
 die Gefängnisverwaltung von Singapur die Auf-
 nahme. Die vier wollten sich freiwillig ein-
 sperren lassen, da sie gehört hatten, daß
 opiumsüchtige Verbrecher durch den Gefängnis-
 aufenthalt von ihrem Laster befreit worden
 seien.



DIE WESTFASSADE
DES DOMES VON
TRONDHEIM

Eine der Hauptsehens-
 würdigkeiten von
 Trondheim, der früheren
 Hauptstadt Norwegens,
 ist der großartige ro-
 manisch-gotische Dom,
 die Kathedrale des
 lutherischen Bischofs,
 deren Westfassade das
 Bild zeigt.

E. Wood Brooks „Bank mit Herz“

Er spekulierte nur mit Menschen

New York.
 Einer der beliebtesten und tüchtigsten Bankiers
 in den USA ist ein ehemaliger Land-
 schullehrer. E. Wood Brooks hat es verstan-
 den, aus der fast ruinierten Central Bank in
 Denver ein blühendes Unternehmen zu
 machen. Er legte die paar Millionen Dollar,
 die 1942 noch vorhanden waren, nicht in
 Aktien, sondern in — Menschen an. Es war
 der großartigste psychologische Erfolg, den je
 ein Bankdirektor in Amerika zu verzeichnen
 hatte!

Elwood Brooks ging ganz gemütlich vor.
 Er suchte zunächst persönlichen Kontakt mit
 den Leuten, wie er es aus seiner 17-jährigen
 Tätigkeit als Lehrer und später als Spar-

kassenverwalter gewohnt war. Die unüber-
 windliche Vorzimmerdame, der Schrecken
 aller Besucher verschwand, der Direktor
 baute seinen Schreibtisch mitten im Kassen-
 raum auf. Dort entwickelte er Ideen, die
 sämtlichen Methoden des Großstadtkawes-
 sens hohnsprachen und ein nicht geringes
 Risiko bedeuteten. Aber sie zahlten sich voll
 aus. Die Konkurrenz liebte anfangs höhn-
 lisch, aber Brooks hatte einen unerschütter-
 lichen Glauben an die Richtigkeit seines
 Weges.

Da kam ein junger Mann namens Hath-
 way zu ihm, ziemlich müde von vergeblichen
 Gängen zu anderen Geldinstituten und nicht
 eben hoffnungsvoll: „Ich habe ein paar tech-
 nische Geräte erfunden...“ Weiter war er
 meistens gar nicht gekommen, mit „Erfin-
 dern“ wollten die Banken nichts zu tun haben
 und keinen Cent dafür herauszücken. Denn
 wo waren die Sicherheiten, die er den Direk-
 toren geben konnte?

Elwood Brooks handelte anders. Der Er-
 finder fand volles Gehör für sein Anliegen.
 Dem Bankier schien alles ganz vernünftig zu
 sein, und er besichtigte höchstpersönlich die
 Werkstatt. Dort überzeugte er sich von der
 Solidität der Arbeit. 400 000 Dollar Kredit
 gingen an das Unternehmen, die zu leistende
 Produktionsarbeit war die einzige Sicherheit.
 Das grenzte im Lande des Business an Wahr-
 sinn.

Heute sind die 400 000 Dollar bis auf den
 letzten Cent zurückgezahlt. Der einstmals mit-
 tellose Erfinder ist Chef der bekannten Hath-
 way-Instrumenten-Gesellschaft, die große
 Staatsaufträge ausführt und ein Millionen-
 Kapital besitzt.

Hathway war nicht der einzige „kleine
 Mann“, der sich verzeuht mit der Finanzie-
 rung seiner Ideen bemühte und bei Brooks
 „Bank mit Herz“ wie man es heute nennt,
 die nötigen Dollars erhielt. Bald sprach sich
 das herum, und die amerikanischen Erfinder
 und Handwerker, die etwas vorhaben, wan-
 delten sich nur noch an Brooks Central Bank in
 Denver. Aus 9 Millionen Aktiva, die er 1942
 vorgefunden hatte, wurden 70. Die Sparrein-
 lagen wuchsen auf 10 Millionen, an Kunden
 mehr als 45 Millionen Dollar ausge-
 liehen, wobei nur 0,08 Prozent verloren
 gingen.

Elwoods Brooks hatte mit dem Scharfblick
 eines einfachen Landbauers die richtigen
 Leute erkannt und auf Menschen sicherer
 spekuliert als auf Erdöl. Daß er nebenbei für
 sein Institut eifrig Reklame machte, beson-
 dere Vergünstigungen für die Kunden ein-
 führte und allerhand Angriffen ausgesetzt
 war, machte ihn nur noch populärer. Der Er-
 folg gab seiner „Bank mit Herz“ auf der
 ganzen Linie recht.

Sie quälten sich mit unaufhörlichem Schnupfen

Nach 53 Jahren wurde die Todesursache der ersten Nordpolflieger entdeckt

Stockholm.
 Geheimnisse haben offenbar den Zweck,
 die Menschheit eine Zeitlang in Spannung zu
 halten. Früher oder später erfolgt dann die
 Aufklärung. In dem Fall der schwedischen
 Nordpolflieger Andrée Fränkel und Strind-
 berg mußten allerdings erst fünfundsünfzig
 Jahre vergehen, bis die Ursache ihres plötz-
 lichen Todes in der Arktis bekannt wurde.

Vor mehreren Wochen brachten deutsche
 und skandinavische Zeitungen spaltenlange
 Artikel über den dänischen Arzt Ernst Adam
 Tryde, dem es auf Grund seiner Nachforschun-
 gen in den Tagebüchern Andrées und in
 andern mit der Nordpolexpedition zusam-
 menhängenden Aufzeichnungen, gelang, die
 bisher unbekannte Todesursache der drei
 Wissenschaftler zu ergründen. Dr. Tryde hat
 seine Entdeckungen in einem umfangreichen
 Buch niedergeschrieben, das demnächst in
 Schwedens größtem Verlag erscheinen wird.

Im Frühjahr 1897 unternahm Andrée meh-
 rere Flüge über die Ostsee und kehrte im
 Sommer wieder nach Spitzbergen zurück. Die
 letzten Vorbereitungen begannen, das Wetter
 schien günstig. Und doch mußte der Abflug
 um kurze Zeit verschoben werden, weil einer
 der beiden Begleiter, Prof. Eckholm, erklärte,
 nicht mitfliegen zu wollen. Nach seinen letz-
 ten Berechnungen wäre der Ballon für eine
 längere Fahrt ungeeignet und könne sich
 höchstens zehn Tage in der Luft halten.

Andrée hörte sich diese Warnung zwar sehr
 aufmerksam an, ließ sich aber nicht von dem
 Unternehmen abhalten. Zusammen mit Nils
 Strindberg und dem neuen Begleiter, Dr.
 Knut Fränkel ließ er am 11. Juli 1897 die
 Ballons des riesigen Ballons lösen. Starker
 Wind trieb sie nach Norden, doch den Pol
 haben sie nie erreicht.

Gewehre, Konserven und Harpunen wurden
 nach Stockholm überführt. Das wichtigste
 Fundstück, Andrées Tagebuch, enthielt genaue
 Aufzeichnungen von dem falschen Weg, den
 die Forscher eingeschlagen hatten, von den
 durchstanzten Strapazen und von ihrem
 Ende, zwei Monate nach dem Aufbruch.

Fest stand, daß die Männer gescheitert
 waren, unbekannt blieb jedoch ihre Todes-
 ursache. Denn ihr Lager enthielt ausreichende
 Mengen von Lebensmitteln und Brennstoff.
 Außerdem hatten sie noch Eisbären als zusätz-
 liche Nahrung. Offensichtlich übersehen
 wurde damals die Bemerkung Andrées, daß
 sie alle unter ständigem Schnupfen liden
 würden.

Erst der dänische Arzt Dr. Tryde wunderte
 sich über diesen Satz im Tagebuch des
 schwedischen Forschers. Jedem Mediziner ist
 bekannt, daß in der Arktis jederlei Erkäl-
 tungskrankheiten unbekannt sind. Folglich
 mußte die Ursache des Schnupfens, wenn es
 sich tatsächlich darum handelte, woanders zu
 suchen sein. Und Dr. Tryde erinnerte sich an
 die zusätzliche Verpflegung der Schweden mit
 Eisbärenfleisch und zugleich an eine medizi-
 nische Abhandlung, worin behauptet wurde,
 über ein Drittel aller Eisbären seien mit
 Trichinose verseucht. Und zu den Symptomen
 jener Krankheit gehören Magenschmerzen,
 Fieber, Erbrechen und eben auch unauflös-
 licher Schnupfen.

Nach diesen Überlegungen fuhr Dr. Tryde
 ins Andrée-Museum nach Stockholm und
 fand auf dem Schilfen noch einen abgenagten
 Eisbärenknochen. Sorgfältig löste er einige ver-
 trocknete Fleischfasern ab und untersuchte
 sie L. Mikroskop gab die Antwort: Nach
 54 Jahren ließen sich noch zwölf Trichinen-
 Kapseln entdecken. Die Todesursache der
 ersten Nordpolflieger war damit gelöst.

Die heutige Generation erinnert sich kaum
 noch an die erste Nordpolexpedition im
 Jahre 1897 und an jene drei Männer, die den
 Mut hatten mit den völlig unzureichenden
 Mitteln der damaligen Zeit in die unendliche
 Eiswüste aufzubrechen. Obwohl schon Mitte
 des vorigen Jahrhunderts von Franzosen,
 Engländern und auch von einem Deutschen
 vergebliche Anstrengungen gemacht wurden,
 den Nordpol im Ballon zu erreichen, ließen
 sich Andrée und seine Begleiter nicht ab-
 halten, den Flug zu wagen.

Die Geldmittel für das Unternehmen stellte
 der berühmte Erfinder Alfred Nobel zur Ver-
 fügung. Der Ballon wurde von Franzosen
 konstruiert und hergestellt. Bereits im Som-
 mer 1896 hatte Salomon Andrée sein Lager
 auf der Däneninsel Spitzbergen aufgeschlagen
 und wartete auf günstigen Wind, der jedoch

Aus der Stadt Ettlingen

Gibt es im nächsten Jahr eine Hochzeit?

Brauchtum umweht nicht nur den Frühling, das Osterfest, die Pfingsttage, die Meienzeit, die Ernte und Weinlese, sondern auch die letzten Tage des scheidenden Jahres. Die alten, einst so verbreiteten Volksbräuche geraten freilich immer mehr in Vergessenheit. Nur noch in den seltensten Fällen werden diese überlieferten Sitten gepflegt. Der bevorstehende Jahreswechsel bedingt unwillkürlich, daß der Mensch, in dem Wunsch, einen Blick in die Zukunft zu werfen, in den letzten Jahrhunderten ein eigenartiges Brauchtum schuf, das verknüpft ist mit einem reichen Maß von Aberglauben.

Zu den ausgezeichneten Tagen des Dezembers, in denen sich die Zukunft offenbaren soll, gehörte einst auch der Barbaratag, der 4. Dezember. An diesem Tage gingen am frühen Morgen die jungen Mädchen zum Brunnen, den eine Statue der heiligen Barbara, den eine Statue der heiligen Barbara, um Barbarawasser zu schöpfen. Schönheit und Jugend sollte es bringen und die Mädchen, im kommenden Jahr begehrenswerter machen. Holzschneide wurden geworfen, der erste Hahenschrei gedeutet und Apfelschalen geschmeißelt mit dem Ziel, zu erfahren, ob ein heiratslustiges Mädchen bald unter die Haube kommen würde. Wieder andere schnitten Kirschzweige und stellten sie in der geklebten Stube auf. Wenn die Knospen zur Weihnachtszeit aufblühten, dann sollte sich nach alter Auffassung der Freier bald einstellen.

Barbara war im Mittelalter eine volkstümliche Heilige, und auf vielen Schnitzaltären bekannter gotischer Meister treffen wir die Heilige, erkenntlich an den Attributen, Kelch und Turm. An Heute ist sie noch die Schutzpatronin der Bergleute und manche Kapelle in den Grubenrevieren trägt den Namen der Barbara.

Viel Geheimnisvolles wird den Gedenktagen im Dezember angedichtet. Neben dem Barbaratag sind es der Thomas- und der Stefanstag, sowie die Nächte zwischen Weihnachten und Dreikönigstag, die die Zukunft offenbaren sollen. Unsere Vorfahren haben es wenigstens so geglaubt und die alten Bauern- und Wetterregeln geben heute noch davon Kunde.

Die Vertragsdebatte im Rundfunk

Der Süddeutsche Rundfunk und der Südwestfunk werden die Bundestagsdebatte zur zweiten Lesung des deutsch-alliierten Zweigabkommens am 3. und 4. Dezember in Originalsendungen übertragen. Der Süddeutsche Rundfunk überträgt die Debatte am 3. Dezember von 11.30 Uhr bis gegen 21 Uhr, am 4. Dezember von 9 Uhr bis gegen 21 Uhr auf Mittelwelle. Der Südwestfunk hat die Übertragung am 3. Dezember für die Zeit von 16 bis 21 Uhr vorgesehen. Für den Donnerstag hat der Sender noch keine Zeit festgelegt.

Abgeänderter 20-Mark-Scheitel

Nach Mitteilung der Bank Deutscher Länder soll von der grünen 20-DM-Banknote demnächst eine abgeänderte Ausführung dem Zahlungsverkehr übergeben werden. Das Druckbild auf Vorder- und Rückseite ist im wesentlichen unverändert geblieben. Der Hauptunterschied zu der bisher bekannten Ausführung besteht darin, daß sie in der abgeänderten Form nunmehr auf Vorder- und Rückseite den Namen der Bank Deutscher Länder trägt und außerdem auf der Rückseite die Unterschriften des Präsidenten des Direktoriums und des Vizepräsidenten der Bank Deutscher Länder aufweist. Auf der Vorderseite ist bei der abgeänderten neuen Note der Nummernaufdruck tieferblau gehalten, während die bisherigen 20-DM-Banknoten einen roten Nummernaufdruck zeigten. Beide Ausführungen sind gesetzliche Zahlungsmittel und werden nebeneinander im Zahlungsverkehr umlaufen.

Festliche Kammermusik des Barock

Die meisten Musikbegehrten sind wohl noch jener Musik verhaftet und zugetan, die uns die Meister seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts schenken, als die Klassik am Aussterben war und mit dem Hervortreten des Individualismus auch die Musiker sich größere Freiheit in der Musiksprache eroberten und dadurch mit mancher Strenge von Form und Gesetz brachen, ohne dabei das „Dogma“ der Tonaltät antasten zu wollen, die erst nach dem ersten Weltkrieg durch umstürzlerische Willkür in die Atonalität ausartete. Heute schon besitzen sich jedoch manche der begabtesten Neuerer wieder auf die ewig geltenden, geheimnisvollen Gesetze von Tonaltät und Harmonie, die nicht an sich rütteln lassen.

Gleichlaufend mit den extremsten Strömungen ist aber auch das liebevolle Zurückgreifen auf die Musik des 18. Jahrhunderts, wo sich die Komponisten noch freiwillig allen Bindungen der musikalischen Form unterwarfen. Ist auch die vorklassische „Symphonie“ durch die großen Meister der klassischen Symphonie verdrängt worden, so haben wir doch eine überreiche Fülle kleinerer Instrumentalwerke, die voll Charme der Erfindung innerhalb der gegebenen Form zu uns sprechen. Dazu kommt der Klavier- und alte Instrumente, auf denen die Musiker virtuos waren. Denken wir auch noch an jene selbstverständliche Forderung, wonach der Cembalist oft nur nach dem beschrifteten Baß (Anzahl der Akkorde zum gegebenen Baß nur in Zahlen) zu spielen hatte, zu dem er die figurative Ausschmückung frei erfand. Dadurch wurde die ursprüngliche Musikalität weit mehr gefördert als durch das Ablesen des fertigen Notenbildes.

Dieser kleine Rückblick soll den Zusammenhang herstellen zwischen den Darbietungen barocker Musik im Rathausaal und der Zeit ihres Entstehens. Schade, daß sich viele Musikfreunde entgehen lassen, die Atmosphäre des Zusammenklangs von Raum und Musik bei Kerzenlicht zu erleben, und ansehtlich der alten Portraits dabei noch unserer Markgräfin Sibylla zu gedenken, die sich unter der Leitung ihres Hofkapellmeisters Fischer in Favrerie und im Ettlinger Schloß ebensolche Musik verführen ließ.

Wer den Vortrag über süddeutsche Barockkirchen gehört hatte, wird durch diese beiden

Abende, die der Leiter der VHS Enig in bewußt volkreischer Absicht veranstaltete, tiefer eingedrungen sein in die Welt des Barock, in der die Phantasie der Künstler Triumphe feierte in der Baukunst, der Malerei und Plastik, die Musiker aber infolge der strengerer Bindungen weniger Freiheit genossen.

Das „Melante-Trio“, das den Pseudonamen von Telemann, des berühmten Bachzeitgenossen trägt, repräsentiert eine ideale Verbindung des Cembalo (Hildeg. Knopf-Ganser), der Viola d'amore, K. H. Schultze-Häuser, und der Viola da gamba, Hans Spengler. Die Auswahl der Werke von Leclair, Rameau, Marais, Martini, D'Harvelois, Vivaldi, Locatelli und Dittersdorf zeigt die charakteristischen Merkmale der Vertreter der drei Länder. Das Trio in D-dur von Leclair (1697-1764) bewirkt ebenso die beschwingte Melodik und den schönen Fluß der Komposition wie das virtuose Spiel auf den alten Instrumenten. Die Solostücke für Viola da gamba (aus der sich das heutige Cello entwickelte) von Rameau, D'Harvelois, Marais und Martini, wurden in ihrer formalen Geschlossenheit und melodischen Intimität von Hans Spengler reif und kläglich vorgetragen und am Cembalo von Hildeg. Knopf-Ganser stilgerecht akkompagniert. Die Viola d'amore mit ihren 7 Griff- und 7 Resonanzsaiten, hat einen auffallend weichen Ton; dieses Instrument kam im Solokonzert von Vivaldi zu besonders schöner Geltung; K. H. Schultze-Häuser zeigte sich in seinem Spiel als subtiler Künstler von angebornem Stillegefühl. Der sehr begabte und produktive Dittler von Dittersdorf (1739-99) hatte als direkter Vorläufer von Mozart große Erfolge. Das Cembalo-Konzert in A-dur, voll festlicher Stimmung und abwechslungsreicher orchestraler Wirkung, gab Hildeg. Knopf-Ganser reichlich Gelegenheit zur Entfaltung ihres Könnens. Technisch wie musikalisch war ihr Spiel von großer Lebendigkeit und echtem Stillegefühl für die barocke Musik. Herbert Burry als Geiger stellte ebenfalls sein ausgeprägtes Spiel unter Beweis in den beiden Werken von Vivaldi und Dittersdorf. — Der Kammermusikabend hinterließ einen harmonischen Eindruck und die Künstler ernteten reichen Beifall, wofür sie mit einem Händelischen Satz dankten. **„Der Bürger und seine Gemeinde“**

Über dieses Thema spricht am Donnerstag, 4. Dez., 20 Uhr MdL Rimmelspacher zur Ettlinger Jugend im Jugendheim Ettlingen.

Vereine berichten

Verein für Hundesport, Heute Mittwoch Monatsversammlung im „Grünen Hof“. Es werden die Essenskarten für die Weihnachtsfeier ausgeben.

Ortsgruppe Ettlingen Das 7-Punkte-Programm des VdK Zwischenkriegsopferversorgung und Wehrverfassung besteht ein polares Verhältnis, ein Verhältnis, bei dem sich in eindeutiger Form das Wechselverhältnis zwischen staatsbürgerlicher Pflicht und staatsbürgerlichem Recht widerspiegelt. Denn wo der Staat für sich das Recht in Anspruch nimmt, über Leben und Gesundheit seiner Bürger zu befinden, da erwacht ihm die Pflicht, für die Hinterbliebenen und Verstummelten in einem Umfang zu sorgen, daß sie so leben können, wie der Mensch in seinem Kulturstaat lebt.

Es ist nicht nur ein Existenzminimum zu gewährleisten, sondern ein Kulturminimum zu sichern, das jenen Menschen eine Teilnahme an den Kulturgütern ihres Volkes sicherstellt. Es handelt sich hier um staatspolitische Notwendigkeiten, die sich nicht in fürsorglichem Ermessen oder in karitativer Gnade erschöpfen lassen, sondern die allein durch die Gewährung eines Rechtsanspruchs, der

schon mit der Polizei gedroht. Ich soll dich entführt haben, toll was? Aber warum sagst du denn nichts, Liebste, beste Cornelia? Kopfschüttelnd, betäubt, verwirrt hat das Mädchen den Redeschwall über sich ergehen lassen. „Wer ist da?“ fragt sie zaghaft. Was ist das für eine komische Geschichte? Wer ist Molander, wer ist das Atelier? „Aber Liebste!“ seufzt die Stimme aus Berlin. „Laß doch bitte das Theaterstücken! Sei mal ein paar Sekunden vernünftig. Ich will doch nur wissen, wie es dir geht!“ „Gut! Danke schön“, sagt Cornelia. „Aber ich verstehe immer noch nicht, wer dort spricht und wen Sie meinen!“ „Ja, spricht denn dort nicht Cornelia Lucas“, ruft die Berliner Stimme entsetzt. „Ich wollte doch Fräulein Cornelia Lucas!“ „Ja, das bin ich. Ich spreche ja selbst“, sagt das Mädchen. „Ja, aber...“ sagt die Stimme aus der Ferne. Dann ein Knacken in der Leitung. Ein Summen. Nichts mehr. Minutenlang hält Cornelia noch den Hörer ans Ohr gepreßt. Dann hängt sie ein. Geht verwirrt hinaus in die Halle. Da steht Zötterlin und strahlt über das ganze runde Teddybären Gesicht. „Na?“ meint er leutselig und zugleich mit diskreter Ergebenheit. „Freuen sich Gnädigste schon auf den morgigen Abend?“ Seine Hand weist auf die Stelle, wo ein goldumrandeter, auf feinstem Blütten gedruckter Anschlag aller Blicke auf sich zieht. Morgen Abend — zu Ehren der Sieger im Sialomlauf — großer Ball in allen Räumen. Gesellschaftsliste erwünscht! Cornelia best. Wird blaß und traurig. Schüttelt den blonden Lockenkopf. „Ach nein!“ meint sie und ein Gefühl von Bitternis steigt in ihr auf, als sie plötzlich wieder den Abgrund erkennt, der sie ja doch von dieser Märchenwelt trennt. „Ach nein, wissen Sie, lieber Herr Zötterlin, auf so etwas bin ich gar nicht eingerichtet. Ich dachte, hier in den Bergen, in einem schlichten Skihotel...“

den gebrachten Opfern und Leistungen adäquat ist, ihren Ausdruck finden.

Wir können den Worten nur hinzufügen, daß auch die deutschen Kriegsgespielen sich freuen würden, die Bereitschaft der Bundesregierung, ihnen in ihrer gegenwärtigen Notlage zu helfen, schnellstens durch wirksame Maßnahmen, nämlich durch Gewährung einer doppelten Monatsrente noch vor Weihnachten als echte Tat zu erleben.

Schöne und zu Herzen gehende Worte des Verständnisses und der Hilfsbereitschaft sind bereits übergenug gefallen. Sie machen keinen Eindruck mehr. Was jetzt endlich Not tut, ist der Beweis, daß die Regierung ihr Versprechen auch ernst meint!

Verband ehem. Angehöriger des Deutschen Afrikakorps

Am Mittwoch, 3. Dez., findet im Gasthaus „Merkur“ in Karlsruhe, Ecke Kriegs- und Kreuzstraße, um 20 Uhr die all monatliche Versammlung der alten Afrikaner statt. Alle alten Afrikaner sind auf das herzlichste eingeladen. Außerdem soll jeden Monat ein gemütlicher Abend mit den Frauen bei Musik, Kaffee und Kuchen bei Kamerad E. Watz, Café Watz in Durlach, Pfälzstraße, stattfinden.

Am 28. Dez. findet unsere Weihnachtsfeier bei Kamerad Michaelis im Gasthaus zum „Philer“ in Karlsruhe, Baumeisterstraße, statt, in der wir die Kinder unserer Kameraden sowie die Waisen von ehem. Afrikanern besorgen wollen.

Der Verband ehem. Angehöriger Deutschen Afrikakorps, Kreisamtsratschaft Karlsruhe, bittet um Adressen der Waisen von gefallenen und vermissten Angehörigen des Deutschen Afrikakorps und seiner angeschlossenen Verbände zu Lande, zu Wasser und zur Luft. Denn viele Kinderfragen werden keine Geschenke unter dem Lichterbaum sehen, weil eben die Not in unserem Volk zu groß ist, die Leiden von vielen Deutschen verkannt wird. So haben wir alten Afrikaner es uns zur Pflicht gemacht, wenigstens den Kindern unserer Freunde, die für immer in Afrika geblieben sind, eine kleine Freude zu bereiten, ebenso den Kindern von Kameraden, die in schwere wirtschaftliche Not geraten sind.

Anfragen über Weihnachtsfeier und Waisenbetreuung können an Bernhard Oertel, Ettlingen, Steigenhohlstr. 9, I. Stock, gerichtet werden.



Heute 20 Uhr beginnt in der Schüllerschule, II. Stock, Zimmer 15 ein Anfängerkurs in Italienisch (Lehrkraft: Hans Oertel) und im III. Stock, Zimmer 28 ein Englisch-Kurs für Fortgeschrittene (Lehrkraft: Professor Friedr. Funder).

Am Freitag, 3. Dezember, hält der bekannte Kunstmaler Mathias Heß abends 20 Uhr in der Aula einen Lichtbildervortrag über

„Weihnacht in der Kunst“ Der Künstler zeigt in Schwarz-Weiß- und Farbbildern die schönsten Weihnachtsbilder aller Zeiten. Eintritt für Erwachsene 30 Pfennig, für Schüler 25 Pfennig.

Wir gratulieren

Werkstattarbeiter Johannes Mackert aus Busenbach wurde heute bei der Altbahn zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum gelehrt. Der Betriebsrat übermittelte die herzlichsten Glückwünsche und die Bahnverwaltung überreichte ihm eine Ehrengabe.

Eine überraschende Entdeckung machte in diesen Tagen eine Hausfrau in Westfalen, als sie zum erstenmal mit Seifex bohnte. Einen solchen Glanz kannte sie noch nicht und so mühsam hatte sie noch nie gebohnt.

Zwei mal CORNELIA

ROMAN VON JO BRENDL

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen

(8. Fortsetzung)

Gut angekommen stop Beruhige Molander stop Bin zur Premiere wieder zurück, Cornelia.

„Da, Toni!“ strahlt sie ihn an, ihm das Blatt reichend. „Nun zeigen Sie mal, was Sie können. Ich schaue auf die Uhr. Wenn Sie drunten sind, jodeln Sie, ja?“

Sie muß lachen über sein perplexes Gesicht. Dann sieht sie ihn ernsthaft an.

„Ihr habt doch sicher einen Skilehrer hier oben, ja? Wenn ich tüchtig trainiere, kann ich eines Tages wirklich mit euch auf den Hochstein, fein, was?“

„Doch!“ meint der Toni eifrig. „einen prima Lehrer sogar. Den Heglund. Der nimmt Ehana in die Kur.“

„Heglund?“ meint die Larsen sinnend. „Ein schwedischer Skilehrer?“

„Aber na!“ sagt der Toni. „Kein Schwede, a Berliner. Aber besser laufen tut er als alle Schweden zusammen.“

„Ein Berliner?“ Die Larsen schüttelt den Kopf, daß die dunklen Locken sie wie haben umflattern. „Dann nehme ich lieber gleich bei Ihnen Stunden, Toni, ja?“

Dem Toni wird wieder ordentlich warm unter ihrem Blick. Er geht seine Bretter holen. Stöhnt sich schief ab, schießt den Hang hinunter. Schaltet zwei elegante Tempowalzen ein, daß das Preisgirtel auch richtig sieht, was für ein Läufer er ist. Mit einem hellen Schrei jagt er dann im Schuß ins Tal hinab.

Auf halbem Weg erst kommt er langsam zur Besinnung. Soll der Teufel die Weiber holen. Was fängt er da für eine Geschichte an mit der dunkelhaarigen Hexe?

Wenn das Annamir das erfährt, o mein! Auf den Hochstein mit so einer Fremden, was Beine hat wie a Revuegirtel und Augen hinmacht wie a Filmstar. Behüt Gott!

Er hat ein schlechtes Gewissen mit einemmal. Der Toni. Nicht so sehr wegen dem Preisgirtel, denn mit dem ist ja noch gar nichts. Aber wegen der Annamir. Denn mit der ist schon etwas...

Wie wäre es, wenn er jetzt noch einen kleinen Abstecher machen würde, hinüber zur Annamir, ins Walder-Ahm. Und erst nachher ins Dorf? Die verdammte Depeche hat noch a Stunde Zeit.

Es ist ja schließlich kein Zufall, daß er ab und zu im Walder-Ahm auftaucht und auch der Annamir die sonst so fleißig und flink ist, nimmt man es nicht weiter übel, wenn sie an solchen Tagen mal auf ein Viertelstündchen verschwindet und in der Einfahrt mit ihrem T... einen kleinen Schwatz macht.

Jetzt freilich, um diese Stunde, da der Toni gerade in zornigen Schwingen über die Hänge fegt, hat die Annamir keine Zeit, an ihn zu denken.

Jetzt stürzt sie stemmlos die Treppe hinauf, klopft an der Tür von Nr. 8 und tritt, kaum die Antwort abwartend, ein.

„Gnädig Fräulein!“ sagt sie eifrig, mit dem weißen Häubchen nickend, unter dem sie ihre didden blonden Zöpfe verbirgt. „ans Telefon, bitte schön! Sie werden dringend aus Berlin verlangt!“

„Aus Berlin?“ stammelt Cornelia Lucas bestürzt. Wer um Himmels willen kann sie denn aus Berlin verlangen?

Ihr Chef am Ende? Vielleicht muß sie zurück. Vielleicht ist eine Kollegin krank geworden. Ach, nicht einmal diese fünf Tage will man ihr gönnen!

Sie eilt in die Zelle. Nimmt den Hörer ans Ohr. Ganz von ferne summt es. Man schaltet noch.

„Hallo!“ sagt Cornelia stemmlos. „Hier Cornelia Lucas! Wer spricht dort?“

„Rolf hier! Rolf Eckhart! Hallo Cornelia, wie geht es dir? Alles in Ordnung? Denk dir, sie suchten dich hier wie eine Stecknadel. Das ganze Atelier steht Kopf. Molander hat mir

schon mit der Polizei gedroht. Ich soll dich entführt haben, toll was? Aber warum sagst du denn nichts, Liebste, beste Cornelia?“

Kopfschüttelnd, betäubt, verwirrt hat das Mädchen den Redeschwall über sich ergehen lassen.

„Wer ist da?“ fragt sie zaghaft. Was ist das für eine komische Geschichte? Wer ist Molander, wer ist das Atelier?“

„Aber Liebste!“ seufzt die Stimme aus Berlin. „Laß doch bitte das Theaterstücken! Sei mal ein paar Sekunden vernünftig. Ich will doch nur wissen, wie es dir geht!“

„Gut! Danke schön“, sagt Cornelia. „Aber ich verstehe immer noch nicht, wer dort spricht und wen Sie meinen!“

„Ja, spricht denn dort nicht Cornelia Lucas“, ruft die Berliner Stimme entsetzt. „Ich wollte doch Fräulein Cornelia Lucas!“

„Ja, das bin ich. Ich spreche ja selbst“, sagt das Mädchen.

„Ja, aber...“ sagt die Stimme aus der Ferne. Dann ein Knacken in der Leitung. Ein Summen. Nichts mehr.

Minutenlang hält Cornelia noch den Hörer ans Ohr gepreßt. Dann hängt sie ein. Geht verwirrt hinaus in die Halle.

Da steht Zötterlin und strahlt über das ganze runde Teddybären Gesicht.

„Na?“ meint er leutselig und zugleich mit diskreter Ergebenheit. „Freuen sich Gnädigste schon auf den morgigen Abend?“

Seine Hand weist auf die Stelle, wo ein goldumrandeter, auf feinstem Blütten gedruckter Anschlag aller Blicke auf sich zieht.

Morgen Abend — zu Ehren der Sieger im Sialomlauf — großer Ball in allen Räumen. Gesellschaftsliste erwünscht!

Cornelia best. Wird blaß und traurig. Schüttelt den blonden Lockenkopf.

„Ach nein!“ meint sie und ein Gefühl von Bitternis steigt in ihr auf, als sie plötzlich wieder den Abgrund erkennt, der sie ja doch von dieser Märchenwelt trennt.

„Ach nein, wissen Sie, lieber Herr Zötterlin, auf so etwas bin ich gar nicht eingerichtet. Ich dachte, hier in den Bergen, in einem schlichten Skihotel...“

„Schlichtes Skihotel ist gut“, lacht Zötterlin und klopft an die Marmortafelung, die allein ein kleines Vermögen gekostet hat.

Dann dämpfte er seine Stimme zu einem vertraulichen Flüstern und neigt sich dicht an Cornelia Ohr.

„Wissen Sie, Liebes Fräulein Lucas, mir selbst gefüllt der ganze Rummel ja noch nicht. Gesellschaftsabend und Jazzmusik und Barbetrieb. Der Teufel soll den ganzen Klimbim holen! Ein paar ordentliche Bretter an die Fülle und in die Berge hinaus und abends todmüde in einer Hütte aufs Strohl! So haben wir es früher gehalten. Aber heute? Man muß halt mit den Wölfen heulen. Hab' ein Vermögen hier in die Bude gesteckt. Das muß erst wieder herausgewirtschaftet werden. Die verlangen heute eben so was, diese...“

Er verschluckte das Wort, das ihm auf der Zunge liegt, das ihm aber doch wohl etwas hart dünkt für zarte Jungmädchenohren.

„Ach, das macht nichts!“ sagt Cornelia lässig und fühlt eine geradezu töchterliche Zuneigung zu dem freundlichen Teddybär.

„Ich geh halt an dem Abend ins Bett!“

„Um Himmels willen, nein!“ ruft Zötterlin bestürzt. „Das kommt gar nicht in Frage!“

Das fehlt ihm gerade noch. Ausgerechnet das Mädchen, das ihm sein Neffe mit so geheimnisvollen Andeutungen ins Haus schickt, der heimliche Star, die Filmdiva oder Millionärstochter oder was sie sonst sein mag, die soll bei seinem Fest fehlen?

„Liebes Kind!“ meint er väterlich. „Da ist doch leicht abzuhelfen. Wir haben hier in St. Walden einen ausgezeichneten Modemalon. Sie finden nichts Besseres, nicht am Kur- fürstendamm, nicht in der Rue de la Paix!“

„Nein, nein!“ wehrt Cornelia erschrocken ab. Das kann sie sich nicht leisten, daß womöglich noch zwei Monatsgehälter draufgehen für ein Ballkleid wegen dieses eines Abends!

„Meine Sorge!“ brummt Papa Zötterlin und lächelt schon in Gedanken an die nette Überraschung, wenn die Kleine morgen Abend auf ihrem Zimmer ein Kleid findet, ein Kleid...“

(Fortsetzung folgt)

Film-Vorschau

Uli „Die Nacht der Liebe“ Der Glanz der Weltstadt Paris ist faszinierender Hintergrund für das Spielgeschehen dieses spannungsvollen Films...

Capitol



„Du mußt mit zum Großglockner, Therese!“ beschreibt die sechsen auf Urlaub gekommene Annemarie (Hannelore Matz) ihre Stiefmutter (Greil Schörg). Aber sie hat einen ganz anderen Plan....

Eine Szene aus „Saison in Salzburg“, der glanzvollen Verfilmung von Fred Raymond's bekannter Operette. Die Capitol-Lichtspiele zeigen diesen Film ab Donnerstag.

Badisches Staatstheater

Opernhaus: Morgen 19.30 Uhr geschlossene Schülervorstellung: „Boris Godunoff“, musikalisches Volksdrama von Mussorgski. Ende 22.30 Uhr.

Schauspielhaus: Morgen 20 Uhr 7. Vorstellung für Abonnement D und Fred Kartenverkauf: „Mimna von Barnhelm“, Lustspiel von Lessing. Ende 22.30 Uhr.

„Setzlinge“ wieder erfolgreich:

Diesmal spielten sie Gegenwart

Am vergangenen Dienstagabend präsentierte das Karlsruher Jugendkabarett „Die Setzlinge“ (das bereits Mitte Juli erstmals gespielt hatte) sein zweites Programm: „Wir spielen Gegenwart“, einen Streifzug durch Kultur und Un-Kultur unserer Zeit...

Horoskope, die Festspielereien, das moderne Theater, die Schläger und vieles andere geistvoll durch den Kakao gezogen. In jeder Nummer gab es viele Lacherfolge, und eine Szene wurde sogar fünfmal durch Szenenapplaus unterbrochen...

Aus den Albgau-Gemeinden

Pfaffenrot

Turn- und Leichtathletikvereine gegründet Pfaffenrot. Am Freitagabend hatte der Turn- und Sportverein Pfaffenrot zu einer abendlichen Versammlung einberufen zwecks Gründung einer Turn- und Leichtathletikvereine...

Reichenbach

Reichenbach. „Diejenigen, die guten Willens sind“, waren zu einer Kundgebung der katholischen Aktion geladen. Hochw. Herr Dekan Walter konnte eine stattliche Anzahl verantwortungsbewusster Männer und Frauen begrüßen...

rum seine Definition erhält. Die Schlussforderung verlangte eine Volksabstimmung über die Verfassung, bei der alle christlichen Kräfte aufgerufen werden müssen...

Speßart

Speßart. (Sterbefall) Am Sonntag starb hier in den Vormittagsstunden unter Mitbürger Eduard Anton Ochs, Schuhmacher i.R. Der Verstorbene mußte sich vor einigen Wochen einer Operation unterziehen, welche aber gut verlief...

Speßart. Die von der Gemeinde erbaute Autohalle wurde am Montag von der Deutschen Bundespost in Betrieb genommen. Es sind zwei Postomnibusse in der Halle untergebracht...

Aus dem Gerichtssaal

Gab das Landratsamt die Zusage?

Der Besitzer eines Wandkinos erhielt vom Gemeindefriedensgericht in Schielberg eine Geldstrafe von 30 DM wegen eines Verstoßes gegen das Gesetz über die Anlage und Einrichtung von Lichtspieltheatern...

Die Polizei hatte seinerzeit Anzeige erstattet, nachdem der Angeklagte im Gasthaus zum „Lamm“ in Schielberg eine Filmvorstellung veranstaltet, obwohl er keine schriftliche Genehmigung hierfür besaß...

Wirtschafts-Nachrichten

Mannheimer Produktionsbörse vom 1. 12. Dem knappen Weizenangebot entspricht nach dem Nosenbericht die derzeitige Zurückhaltung der Mühlen. Süddeutsche Offerten stehen trotzdem im Vordergrund...

gelegentlich getragt. Futtermittel und Mais aus Zuleitungen abgesetzt. Mühlennachprodukte leicht begehrt. Kleie auch übergeblieben abgerufen. Spätere Termine etwas fester. Weizenachnahme je nach Herkunft und Qualität zwischen 30 und 36 DM aufkommen...

Gedrückte Preise für Zigarrenabake

Die mit Spannung erwartete Grobentscheidung für Zigarren-Tabake aus den norddeutschen und württembergischen Anbaugebieten in Heilbronn brachte schon am ersten Tag eine Enttäuschung für die meisten Pflanzler. Diese glaubten, daß das Sandblatt und Mittelgut trotz des kräftigen Jahrganges noch brauchbare Eigenschaften besitzt...

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 1. 12.

Aufläufe: Großvieh 814, Kälber 448, Schaf, 11, Schweine 3265. Preise: Ochsen A 21-24, B 16-21, Bullen A 22-25, B 15-20, Kühe A 25-27, B 19-24, C 20-25, D 15-20, E 12-15, F 10-12, G 8-10, H 6-8, I 4-6, J 3-4, K 2-3, L 1-2, M 1-2, N 1-2, O 1-2, P 1-2, Q 1-2, R 1-2, S 1-2, T 1-2, U 1-2, V 1-2, W 1-2, X 1-2, Y 1-2, Z 1-2.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 1. 12.

Aufläufe: Rinder 777, Kälber 350, Schafe 53, Schweine 1134. Preise: Ochsen A 20-22, B bis 70; Bullen A 22-24, B 15-20, C 18-22, D 12-15, E 10-12, F 8-10, G 6-8, H 4-6, I 3-4, J 2-3, K 1-2, L 1-2, M 1-2, N 1-2, O 1-2, P 1-2, Q 1-2, R 1-2, S 1-2, T 1-2, U 1-2, V 1-2, W 1-2, X 1-2, Y 1-2, Z 1-2.

Deutsche Wertpapierbörsen

Table with columns for exchange (Frankfurt, Adlerwerke, AEG, Brown Boveri, Daimler, Degussa, Fordwerke, IG Farben, Siemens St. A, Siemens Vgl., Zellstoff Waldhof, Gr & Bill, Lanz, NSU, Deutsche Bank, Dt. Effekt B., Dresdner Bank, Frankl. Hypothekbank) and values.

Zürcher Notendirektverkehrskurse

Table with columns for location (New-York (1 Dollar), London (1 Pfd.), Paris (100 Fr.), Brüssel (100 Belg. fr.), Mailand (100 Lire), Deutschland (100 DM), Wien (100 Sch.), Stockholm, Amsterdam, Dänemark, Norwegen, Sperrmark, Svermark New York) and exchange rates.

Zu verkaufen

Möbelverkauf. Billig abzugeben. Sehr gut erh. Gasherd, Küchenherd, Waschkommode, Tische für Zimmer und Küche, Lederstühle, Nachttische, Mod. Betten mit Rost, Matratzen, Sofa und Chaiselongue, Küchenbänke, verschiedene.

M.-Mantel blau, 12-14 J., 18.- H.-Mantel Gr. 48, 10.- Zu erf. unter 4567 in der EZ.

Insertieren bringt Erfolg!

ESBI advertisement: Nur 3 Tage in Etlingen. Keine große Wäsche mehr. Der Dampf-Wasch-Automat mit Elektro-, Gas- oder Kohleheizung - kocht - wäscht - spült automatisch ohne jede Arbeitkraft.

Herrn advertisement: Leistungsfähige Firma sucht für den Verkauf von Kaffee, Kakao und Tee an Detailkundschaft in Etlingen und Umgebung einen geeigneten Herrn mit eigenem Kfz. Zur Übernahme eines Auslieferungslagers muß entsprechender Raum vorhanden sein.

Zu verpachten advertisement: 30 Ar Acker zu verpachten. Brecht - Grüner Winkel. Herrliche Locken und weiches, seidiges Haar durch Dr. Boßels bewährtes Isma-Lockenwasser.

Grenzabstände von Obstbäumen und Sträuchern. Die Kreisverordnung über die Grenzabstände von Obstbäumen und Sträuchern vom 6. Oktober 1948 ist an der Rathausstafel angeschlagen.

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Nicht ärgern -



.... Knipsen!

2. Amateurliga

Kreisklasse A

Staffel 1			
Bretten	11	30:13	18:4
VfR Pforzheim	11	31:10	17:5
Rüppurr	10	30:19	14:6
Dummersheim	12	24:23	14:10
FV Niefern	11	27:16	12:10
FC Grünwinkel	11	21:21	12:10
SpVgg Dillweidenstein	11	23:24	12:10
FV Etlingen	12	29:30	12:12
SpFr Forchheim	12	17:21	11:13
Eutingen	11	2:21	10:12
Tiefenbronn	12	20:32	7:17
Elmendingen	12	15:26	7:17
Malsch	11	19:36	6:16
Mühlacker	11	16:25	4:16

Staffel 2

FV Bulach	12	44:11	22:2
FC West Karlsruhe	13	26:18	16:10
Busenbach	11	25:13	16:6
Fr.T. Forchheim	10	26:23	13:7
Wolfartsweiler	11	19:17	13:9
Olympia-Hertha K'be	13	31:35	13:13
Langensteinbach	13	37:40	13:13
FrT Bulach	13	22:26	11:5
Bruchhausen	12	21:22	10:14
FC 21 Karlsruhe	13	23:25	10:16
Beiertheim	12	14:22	9:15
Palmbach	9	13:18	7:11
Itersbach	11	16:30	7:15
Neuburgweiler	11	12:26	4:18

Kreisklasse B

Staffel 1			
Spielberg	9	38:10	17:1
Schöllbronn	9	30:4	15:3
Pfaffenrot	10	35:26	14:6
Spessart	10	38:23	12:8
Eizenrot	10	30:26	12:8
Spinnerei	11	30:24	11:11
Reichenbach	10	31:20	10:10
Völkersbach	9	22:28	8:10
Herrenalb	11	27:34	8:14
Etlingenweiler	10	18:20	6:14
Oberweiler	10	13:28	4:16
Sulzbach	9	7:46	1:17

Staffel 2

ASV Durlach	10	35:7	20:0
Alem. Rüppurr	10	38:19	16:4
Einheit 4081	10	22:15	16:4
Stupferich	10	26:18	14:6
Hohenwettbach	9	17:14	10:8
ASV Grünwettbach	10	17:19	8:12
Ph. Grünwettbach	10	22:28	6:14
Weiler	10	13:18	6:14
FrSSV Karlsruhe	10	10:25	6:14
Auerbach	9	13:25	4:14
Mutschelbach	10	11:36	2:18

Staffel 3

KPV	9	33:10	15:3
Hardeck	10	22:11	15:5
Agon	10	23:13	15:5
FV Mörsch	9	23:9	13:5
Nordstern Rintheim	10	17:16	11:9
Fortuna Kirchfeld	10	28:24	8:12
Bibich	10	20:27	7:13
TSV Weingarten	10	9:17	7:13
TV Spöck	10	15:28	7:13
Staffort	10	9:24	6:14
VfB Südstadt	10	11:31	4:16

Die Toto-Quoten vom Sonntag

Beim 12. Wettbewerb des West-Süd-Blocks wurde einschließlich dem Hauptgeld ein Gesamtumsatz von 2.738.263,95 DM erzielt. In der Zweifler-Wette entfiel im 1. Rang auf 9 Gewinner je 63.048,10 DM im 2. Rang auf 214 Gewinner je 1.896 DM, im 3. Rang auf 4503 Gewinner je 123,70 DM. In der Zehner-Wette erhielten im 1. Rang 71 Gewinner je 1262,40 DM, im 2. Rang 1409 Gewinner je 204,30 DM und im 3. Rang 22674 Gewinner je 14,10 DM.

Weltmeister Müller gab auf

Das deutsch-holländische Team in der argentinischen Radrundfahrt hatte auf der sechsten Etappe des Rennens den ersten Ausfall zu verzeichnen, als der deutsche Weltmeister Heinz Müller (Schwenningen) wegen eines Hitzschlages aufgeben mußte. Damit sind aus Deutschland nur noch Ludwig Hörmann (München) und Karl Weimer (Stuttgart) im Rennen. Die sechste Etappe wurde bei brisanten Hitze von über 37 Grad angefahren. Führend zwischen Lopez und Mendoza über eine Strecke von 141 km und wurde von dem Argentinier Crispin in 3:32:12 Stunden gewonnen. Die beiden noch im Rennen verbliebenen Deutschen kamen auf dieser Etappe weit abgeschlagen ins Ziel. Karl Weimer wurde in 3:58:39 Stunden 61. und Ludwig Hörmann mit 4:25:52 Stunden 63. im Gesamtklassement hinter Weimer. Letzt den 56. und Hörmann den 63. Gehten Platz ein.

Porsche-Sieg in Portugal

Joachim Noguiera aus Porsche gewann die dreitägige Automobiltour durch Portugal. Er erhielt 186,221 Strafpunkte. Als Zweiter in dieser Automobiltour platzierte sich der einjährige an dieser Fahrt teilnehmende Nicht-Portugiese, Knudsen Hansen (Norwegen), auf Aston Martin (218, 213 Punkte). Den dritten Platz belegte der Simca-Fahrer Jose Valente (263, 301 Punkte). Von den 32 gestarteten Wagen kamen dreißig ins Ziel.

Fünf Schweizer auf den ersten Plätzen

Der Kanutenwettkampf zwischen dem TSV Mannheim 1946 und dem Bürgerturnverein Lüzern endete mit einem klaren Sieg der Eidgenossen, die mit 229,33:246,96 Punkten Sieger blieben. Das Aufgebot des Bürgerturnvereins Lüzern, der bereits im Jahre 1949 in Mannheim gastierte, gestaltete sich zu einem großen Erlebnis, wozu in erster Linie Joseph Stalder und sein junger Vereinskamerad Othmar Hoeller, sowie Weltmeister Hans Eugster und der hoffnungsvolle Hans Schwarzenbruber beitrugen. Die Schweizer, die als weltbeste Vereinskampfgeltinger, stellen mit Joseph Stalder nicht nur den Einzelkämpfer, sondern mit Othmar Hoeller, Hans Eugster, Hans Schwarzenbruber und Albert Müller die fünf Besten des Kampfes.

Kunstturnmeisterschaft der Junioren

125 hervorragende Nachwuchsturner, darunter 29 Gäste aus der Schweiz, stellten sich in Niederschöpfung bei Offenburg dem Kampfritter zu den dritten badischen Junioren-Meisterschaften nach dem Kriege. Die Turner, die im Durchschnitt nur 19 Jahre alt waren, setzten hervorragende Übungen an allen Geräten. Die Entscheidung blieb bis kurz vor Schluss offen. Schließlich siegte Herbert Schmidt vom TV Hartstätt mit 109,60 Punkten vor Hermann Vollmer vom TV Ortenberg mit 106,50 Punkten. Der beste Schweizer, Ben Salem vom TV Lüzern, belegte mit 103,55 den dritten Platz.

Freiburger Schwimmersieg in Pforzheim

Durch seine Damenmannschaft, die sämtliche vier Wettbewerbe der Damen gewann, konnte der Freiburger SVV bei einem Clubkampf in Pforzheim mit 88 Punkten sich an die erste Stelle setzen vor dem 1. Badischen Schwimmclub Pforzheim mit 84 Punkten und dem PSV Koblenz mit 82 Punkten. In den

Disziplinen der Herren zeigten sich die Pforzheim mit insgesamt vier Siegen als die stärkste Mannschaft. Die Freiburger Herren gewannen drei Disziplinen, die Koblenzer eine.

Tischtennis-Länderkampf gegen Österreich

Im großen Saal des Wiesbacher Kurhauses wurden die Tischtennis-Länderkämpfe zwischen den Damen- und Herren-Mannschaften Deutschlands und Österreichs ausgetragen. Die deutschen Herren siegten knapp mit 3:4, während bei den Damen die Österreicherinnen mit 3:1 die Oberhand behielten.

Schwimmverband Baden-Württemberg

In Konstanz fand zwischen Vertretern der Schwimm-Landesverbände von Württemberg, Nord- und Südbaden eine Besprechung statt. Dabei wurde die schon seit längerer Zeit aktuelle Frage eines Zusammenschlusses dieser drei Verbände zu einem badisch-württembergischen Schwimmverband erörtert. Nachdem die Wasserballer der drei Verbände im Sommerurlaub sich bereits in einer badisch-württembergischen Oberliga gefunden haben, erhofft man auch ein Zusammengehen der Schwimmer. Der erste Schritt hierzu sollen gemeinsame Meisterschaften im Jahre 1953 sein. Zur Klärung des ganzen Fragenkomplexes wurde eine Zusammenkunft der Verbände in Karlsruhe festgesetzt. Sie in Kürze stattfinden soll.

Ski-Kern-Mannschaft des Schwarzwaldes

Der Skiverband Schwarzwald hat nunmehr seine Kernmannschaft für den kommenden Winter nominiert, die sich wie folgt zusammensetzt: Lang- und Dauerlauf: Burgbacher und Schmid (Bress), Diemann (Stg), Eki und Wehrle (Friedenweiler), Grieshaber (Schönwald), Hiltz, Hug (Schauinsland), Langlauf Frauen: Gisela Dubac (Heideberg), Edith Keller (Villingen), Herta Stadel (Donneschingen). Nord. Kombination: Göppert (Schönwald), Hitz (Hinterarten), Kuser (Schönwald), Nopper (Purtwangen). Spezialsprunglauf: Birkenberger, Schwörer (Hinterarten), Dietsche (Hinterarten), Fluch und Karacum (Neustadt), Geisler (Heideberg), Kettner (Heilbrunn), Löss (Purtwangen), Abfahrt und Torlauf: Albrecht, Duffner, Pfler (Freiburg), Bernauer (Hohenbrunn), Heid, Dr. Hillemanns-Dotz, Krieg, Rüdiger, Stach (Freiburg), Schubnell (Todenberg), Weber (Baden-Baden). Damen: Helga Gärtner, Dr. Hildegunde Gärtner, Dr. Inge Klenke (Freiburg), Inge Hoffmann (Heideberg). Durch hervorragende Leistungen in den Wettbewerben des neuen Winters kann diese Aufstellung jederzeit ergänzt werden.

Sportbund verhandelt mit Versicherungen

Der Badische Sportbund hielt in Freiburg eine Mitgliederversammlung ab, in deren Mittelpunkt die Frage einer kollektiven Versicherung für sämtliche Mitglieder des Sportbundes stand. Eine Verbindung mit dem Gerling-Konzern zusammen mit dem württembergischen Sportbund erschien dem Sportbund durch die Erhöhung der Prämien nicht mehr diskutabel. Mit großer Mehrheit nahm die Mitgliederversammlung einen Antrag an, den Versicherungsausschuss des Badischen Sportbundes zu ermächtigen, mit mehreren Versicherungsgesellschaften zu verhandeln. Es ist vorgesehen, die Prämien für diese Kollektivversicherung, die bis zum 1. Januar 1953 abgeschlossen werden soll, aus Teilschiffen abzurufen.

Ludwigshafener Boxsieg über Karlsruhe

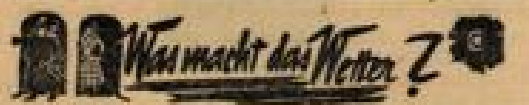
Die Boxstaffel von Tura Ludwigshafen besiegte im Boxsportverein Karlsruhe nach packendem Kämpfen mit 11:5. Eindringvolle KO-Siege landeten der Ludwigshafener Halbfliegengewichtler, Schwärzmeister Oiler, und der talentierte Mittel- die ihre Gegner Zeh bzw. Kastner jeweils in der ersten Runde für die Zeit auf die Bretter warfen.

Waldhof-Boxer in Frankfurt 14:6 geschlagen

Die inoffizielle Frankfurter Boxgemeinschaft der Amateure von Rotweil Frankfurt, Eintracht und PSV errang bei ihrem ersten Start in Frankfurt gegen den SV Waldhof Mannheim einen 14:6-Sieg. Im Halbweggewicht konnte der Deutsche und Europa-Meister Schilling mit dem ersten Schlag seiner Rechten den Waldhofer König I bereits in der ersten Runde KO schlagen. Der Ex-Besitzermeister im Schwergewicht, Rosenberg (Frankfurt), schlug den Mannheimer Kohl, der einmal zu Boden gehen mußte, klar nach Punkten. Weitere Ergebnisse: Hartmann: Wiewacke (Frankfurt) Punktsieger über Hermann: Feder: Kohl Punktsieger über Schuler (Eintracht). Leicht: Schuhmacher (Waldhof) Punktsieger über List (Rotweil); Weber: Dödel (Rotweil) Abbruchsteger 3. Runde über Müller; Weiter: Mandel (Eintracht) Punktsieger über König II (Waldhof); Halbmittel: Walter (Eintracht) Punktsieger über Schmidt; Mittel: Biege Punktsieger über Ros (Rotweil Frankfurt); Halbschw: Bötner (Eintracht) Abbruchsteger 3. Runde über Mandel; Schwer: Rosenberg (Eintracht) Punktsieger über Kohl.

Rheinwasserstand am 2. 12.: Konstanz 376 (+7)

Rheinfelden - (-) Breisach 412 (+88)
Straßburg 440 (+15) Maxau 663 (-27)
Mannheim 675 (+33) Caub 588 (+66)



Mittwoch zunächst teilweise heiter. Im Laufe des Tages allmähliche Bewölkungszunahme, meist aber noch niederschlagsfrei. Temperaturen kaum über null Grad anstehend. Nachts leichter Frost. Donnerstag wieder Übergang zu unbeständigem Wetter.

Barometerstand: Veränderlich.
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): -1°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb-
gau. Verantwortlicher Herausgeber:
A. Graf. - Druck und Anzeigen-
annahme: A. Graf, Etlingen, Schöll-
bronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-
Kraus GmbH., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 7 118

Gewerbeverein Etlingen Gruppe Handel

In den nächsten Tagen wird ein Beauftragter mit Ausweis bei den Mitgliedsfirmen zwecks Sammlung einer Weihnachts-Spende für Bedürftige vorsprechen. Diese Spenden werden den caritativen Verbänden der Stadt Etlingen übergeben und dienen als Ablösung der sonst von den verschiedenen Vereinen durchgeführten Sammelaktionen in den Einzelhandelsgeschäften.

Beranftaltungen

Bad. Staatstheater
Opernhaus (4570)
Morgen 19.30 Uhr geschlossene Schülervorstellung
Boris Godunoff
Musikalisches Volkedrama von Mussorgski
Schauspielhaus
Morgen 20 Uhr Abonnement D und freier Kartenverkauf
Minna von Barnhelm
Lustspiel von Lessing

Berchiedenes

Bosch-Auto-Welzungen
Verkauf und Einbau
Auto-Elektrik Reitenmaier
Karlsruher Str. 6, Tel. 37 806

Wolldecken, Stoppdecken, Tagesdecken
KNÖLLER
Nachausstattung
ETTLINGEN

Haarausfall

Schuppen? Naturprodukte von Holopothek Schaefer: **Echtes Brennnessel** und **Birkhaaarwasser „Malsgold“**, seit vielen Jahren bewährt. Flaschen je 1 Liter 1,50 DM, 500 ml nur zu haben bei **Badische-Druggerie Sud. Chemist. Etlingen, Leopoldstr.**



In Lieferung von
Stempeln
Stempelkissen
Stempelfarben
empfiehlt sich
Buchdrucker Graf
Etlig., Schöllbronner Str. 5

1951 er
Gimmeldinger Meerspinne
Literflasche 2.10
KARL SPRINGER, WEINHANDLUNG
ETTLINGEN
Telefon 37 527

BEKANNTMACHUNGEN

Öffentliche Erinnerung

An die Zahlung folgender Steuern und Abgaben wird erinnert:

- Einkommen-, Kirchen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen nebst Abgabe „Notopfer Berlin“ für das IV. Wertjahr 1952 fällig 10. 12. 1952
- Lohnsteuer für November 1952 (Monatszahler) nebst Kirchenlohnsteuer - getrennt nach Religionsbekenntnissen und Abgabe „Notopfer Berlin“ mit Anmeldung fällig 10. 12. 1952
- Umsatzsteuer für November 1952 (Monatszahler) mit Voranmeldung fällig in der Zeit vom 1.-10. 12. 1952
- Versicherung- und Feuerschutzsteuer fällig 10. 12. 1952
- Beförderungssteuer (Nachweisungen zweifach) im Personenverkehr fällig 10. 12. 1952 im Werklernverkehr fällig 20. 12. 1952
- Abschluß- bzw. Vorauszahlungen auf Grund der zugestellten Steuer- usw. Bescheide
- Kraftfahrzeugsteuer: Es wird darauf hingewiesen, daß die Steuerkarten vor Ablauf der Gültigkeitsdauer zu erneuern sind.

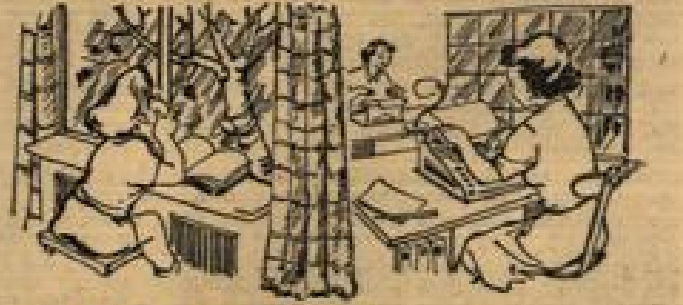
Rückstände werden unter Berechnung der Säumniszuschläge, Gebühren und Kosten durch Postnachnahme oder im Vollstreckungsverfahren eingezogen. Bei Post- oder Banküberweisung sind stets Steuernummer und Verwendungszweck anzugeben.

Es wird gebeten, die Steuerbeträge möglichst bargeldlos zu überweisen, um einen Andrang an der Finanzkasse zu vermeiden.

Kassenstunden der Finanzkasse: nur vormittags von 8-12 Uhr, samstags von 8-11 Uhr. Finanzamt Etlingen

Ohne Extrakosten für Sie!

für die sonnenhungrigen Kinder für die Erwachsenen im Beruf



SANELLA mit Aufbau-Vitaminen

Wachstumsvitamine A fördern Wachstum und Gedächtnis, steigern die Widerstandskraft.
Sonnenvitamine D fördern kräftigen Knochenbau, geben feste Zähne

Täglich frisch und leistungsfähig sein!

Dazu brauchen Sie eine gehaltvolle Nahrung, die außer Nährstoffen auch genügend Vitamine enthält. Sanella mit ihren reinen, nahrhaften Fetten, zu denen jetzt noch die wertvollen Vitamine A und D kommen, schenkt Ihnen Tag für Tag neue Kraft und Lebensfrische. Streichen Sie darum täglich die feine, frische Sanella aufs Brot - geben Sie Sanella auch stets reichlich ans Essen - und Ihnen kommt zu jeder Mahlzeit der volle Vitamingehalt von Sanella zugute.



Täglich Sanella - täglich Vitamine!